

Volkswacht

für Schlesien • Organ für die werktätige Bevölkerung

**FRIEDE
FREIHEIT
SOZIALISMUS**

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flißstraße 4/6, Matthiaßstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 6 Pfennig Trägerlohn = 0,43 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Postfachkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, 17 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen für die nächste Nummer oder 4/6 oder in der Zweigstelle 217 39, Redaktion Nr. 212 38, Breslau und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Montag, den 14. November 1932

Nr. 268

Ein neuer Streich geplant?

Gerüchte um die Papen-Barone — Und der Reichspräsident?

Die Luft ist geschwängert mit Gerüchten. Das kann nicht wundern in einer Zeit, in der man weiß, daß sich das Reichscabinet mit dunklen Plänen trägt und jeden Tag aufs neue beweist, daß es unter einer autoritären Regierung eine Regierung versteht, die ihre Existenzberechtigung nicht aus dem Willen des Volkes und seiner Vertretung, sondern aus dem eines über den wahren Stand der Dinge im Unklaren gelassenen Reichspräsidenten herleitet. Man braucht nicht alles zu glauben, was einzig von Mund zu Mund kolportiert wird und seinen Niederschlag in gewissen Andeutungen der Presse findet. Aber es wäre leichtfertig, sich über alle die warnenden Mitteilungen einfach hinwegzusehen. Nach dem, was wir mit Herrn von Papen bisher erlebt haben, sind wir gezwungen, mit allen Möglichkeiten zu rechnen, mögen sie auch noch so absurd erscheinen.

Der Versuch, die „nationale Konzentration“ auf dem Wege über Besprechungen mit den Parteiführern zu erreichen, ist gescheitert, noch ehe die Verhandlungen begonnen haben. Aber ist das ganze von allem Anfang an mehr gewesen als das Bemühen, einen Vorwand zu finden? Die Papen-Barone konnten keinen Zweifel über die Erfolglosigkeit eines Vorgehens hegen, das den Parteien nur die Wahl ließ, sich entweder ihrem Willen bedingungslos zu unterwerfen oder die vollständige Unmöglichkeit einer Verständigung zwischen dem Parlament und der gegenwärtigen Regierung offenkundig zu machen. Und da Herr von Papen um die Aussichtlosigkeit seines Beginneus wissen mußte, tritt man ihm mit der Behauptung, er habe nur eine Kulisse für seine weiteren Handlungen schaffen wollen, sicher nicht zu nahe. Wahrscheinlich betrachtet er es noch als einen besondern Glücksumstand, daß Hitler die Aufforderung zu einer Unterredung überhaupt ablehnt. Das schafft ihm, ganz gleichgültig, ob die anderen Gesandenen erscheinen oder nicht, und ganz gleichgültig, wie sie sich äußern werden, willkommene Gelegenheit, die Schuld an dem Scheitern seiner Angelegenheit auf die „großen“ der größten von den in seinen Augen nationalen Parteien zuzuschreiben.

Was aber soll dann weiter werden? Hier sehen die Gerüchte ein. Da heißt es, der Reichstag solle noch vor seinem Zusammentritt aufgelöst werden. Zweimal haben sich die Wähler mit überwältigender Mehrheit gegen den Papen-Kurs und die Papen-Barone entschieden. Sie würden es ein drittes Mal ebenfalls tun, und alle in der letzten Zeit angestellten und in Zukunft vielleicht zu wiederholenden Bemühungen, einen Gegensatz zwischen dem Volk und den Parteien zu konstruieren, würden an diesem Ergebnis nichts ändern können.

Die nochmalige Auflösung kann deshalb nur den Sinn haben, das Regime der Papen-Barone gegen den Willen der überwiegenden Volksmehrheit weiterzuführen, den Volkswillen weiter zu mißachten.

und nach den Wünschen einer kleinen Clique weiterzuwirken. Alles das ist nur möglich, wenn sich die Papen-Barone entgegen dem klaren Wortlaut der Verfassung wieder über das Parlament hinwegsetzen, wenn sie versuchen, Reichsreform und Verfassungsreform unter Berufung auf das staatsrechtliche Landrecht, d. h. ein Recht, dessen Existenz nur von den reaktionärsten Staatsrechtslehrern anerkannt wird, durch Verordnung zu akropisieren. Es gibt Leute, — und sie gehören nicht zu leichtsinnigen Schwärmern — die dem Kabinet Papen solche staatsrechtlerischen Absichten allen Ernstes nachsagen und ihre Verwirklichung schon für die nächsten Tage anbelangen. Sie trauen einem Mann wie Herrn von Papen in Betracht seiner Unbestimmtheit, mit der er diese Welt sieht, alles zu.

Allein die Tatsache, daß Gerüchte der gekennzeichneten Art im Umlauf sind, ruft

Die schwersten Beunruhigungen und Erschütterungen

herbei, und alle, denen es um das deutsche Volk zu tun ist, müssen von den Papen-Baronen endlich ein klares Wort verlangen, mit dem sie von den ihnen zugeschobenen Plänen nicht nur mit Redensarten, sondern klar und eindeutig abrüden. Außerdem ist es dringende Pflicht, den Reichspräsidenten auf die Gefahren der Stunde hinzuweisen. Sie wäre in erster Linie von den Ministerpräsidenten der Länder zu übernehmen, denn von allem anderen abgesehen, steht ein Gut, dessen Bedrohung Herr von Hindenburg nicht zulassen kann, auf dem Spiel.

Die Einheit des Reiches.

Zwar hat es der Reichspräsident bisher nicht einmal für notwendig gehalten, seine Barone nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs zu einer an sich selbstverständlichen Handlungsweise gegenüber der preußischen Staatsregierung anzuhalten und sie zu veranlassen, daß mindestens der Vorwurf der Pflichtverletzung auf die gleiche Art zurückgenommen wird, wie er von Herrn von Papen ins Land hinausgeschickt wurde. Auch in anderen Fällen hat der oberste Vertreter des Volkes neuerdings ein Verhalten an den Tag gelegt, als ob es in der deutschen Geschichte weder einen 31. Juli noch einen 8. November mit ihren vernichtenden Volksurteilen gegen die Papen-Barone gegeben hätte. Aber schließlich hat auch der Reichspräsident den Willen des Volkes und den seiner verfassungsmäßigen Instanzen zu respektieren und dafür

zu sorgen, daß Experimente unterbleiben, die unser Land in tiefes Unglück stürzen müßten. Ist er dennoch damit einverstanden, was gegenwärtig als Absicht der Papen-Barone überall zu lesen steht? Im Interesse Deutschlands ist eine schnelle und unzweideutige Antwort notwendig!

Die Papen-Barone stützen ihre Macht und ihr Recht auf die Bajonette der Reichswehr. Aber

es gibt noch Kräfte, gegen die auf die Dauer auch die Bajonette eines Heeres von 100 000 Mann versagen müssen.

Die Papen-Barone sind sich darüber nicht im Unklaren. Trotzdem scheint es starke Kräfte unter ihnen zu geben, die es bis zum Letzten treiben wollen. Wir warnen sie hundert- und tausendmal um Deutschlands willen. Den Anfang ihres Weges mögen sie kennen. Sein Ende wird bestimmt durch die Kräfte, die trotz aller Not auch heute noch in unserem Volk leben und die sich in seinen Organisationen und großen Parteien wieder spiegeln.

Frankreichs Stundungsgesuch überreicht

Paris, 12. November. (Eig. Drahtbericht.)

Die französische Note über den Zahlungsaufschub für die am 15. Dezember fällige Schuldrate und

die Einleitung von Verhandlungen über eine Revision des Schuldenabkommens ist am Freitag-Abend vom französischen Botschafter Claudel dem amerikanischen Staatssekretär Stimson überreicht worden. Finanzminister Germain-Martin erklärte am Sonnabend-Mittag der Presse, daß er vor Dienstag keine Antwort von der amerikanischen Regierung erwarte, da Hoover erst an diesem Tage nach Washington zurückkehre.

Der Inhalt der französischen Note

Paris, 14. November. (Eig. Funkbericht.) Das französische Auswärtige Amt hat am Sonntagabend die Note veröffentlicht, die am Freitag der amerikanischen Regierung in der Schuldenfrage übergeben worden ist.

Die Note erinnert daran, daß die französische Regierung in Lausanne gemäß den Direktiven des von Hoover und Laugel im Oktober 1931 veröffentlichten Kommissarats in die schwersten Opfer eingewilligt hat. Sie weist ferner darauf hin, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die die Wiederhernahme der normalen Beziehungen zwischen den Staaten verhindern, fortbestehen und daß eine neue Anstrengung gemacht werden muß, um ihnen im Interesse aller ein Ende zu machen.

Die Note fährt dann wortlich fort: „In diesem Geiste schlägt die französische Regierung heute der amerikanischen Regierung vor, mit ihr gemeinsam eine neue Prüfung der Schuldenfrage vorzunehmen. Da diese Prüfung zu lange Zeit in Anspruch nehmen wird, um einen schnellen Abschluß ins Auge zu fassen, bittet die französische Regierung darum, daß ihr gemäß dem Beispiel von Lausanne eine Verlängerung der Zahlungseinstellung gewährt wird, die es erlaubt, in der notwendigen Atmosphäre des Vertrauens die Prüfung der gegenwärtig schwebenden ersten Probleme fortzusetzen und zu vollenden. Sie ist übrigens überzeugt davon, daß eine derartige Maßnahme einen sehr günstigen Rückschlag für die Währungsstrife haben könnte, die so viele Staaten bedroht.“

Die gestrigen Gemeindewahlen

Überall Sinken der Wahlbeteiligung, sonst dasselbe Bild wie bei der Reichstagswahl — In Leipzig und Chemnitz rote Mehrheit erobert, in Lübeck verloren

Die Wahlen in Sachsen

Am Sonntag wurden in Sachsen die Gemeindepimente, in Lübeck die Bürgerlichsabgeordneten neu gewählt. Die Wahlen sind überall ruhig verlaufen. Sie ergaben noch eine geringere Beteiligung, als sie bei der letzten Reichstagswahl am vorherigen Sonntag zu verzeichnen war. Die letzte Bürgerlichswahl in Lübeck war am 16. November 1929, die letzte Kommunalwahl in Sachsen am 17. November des gleichen Jahres.

Am Sonntag wurden auch im Saargebiet Kommunal- und Kreiswahlen abgehalten. Dort gingen die letzten Wahlen am 17. November 1929 vor sich.

Die Vergleichsziffern sind die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl. Bei den Mandaten sind als Vergleichsziffern die Ergebnisse der letzten kommunalen Wahlen im Jahre 1929 herangezogen.

Stadtverordnetenwahl Dresden

SPD. 103 883 (123 135), Mandate 22 (28). DVP. 20 369 (36 185), Mandate 4 (7). NSDAP. 104 107 (134 333) Mandate 22 (4). DVP. 16 955 (22 522), 4 Mandate (12). KPD. 59 780 (64 515) 13 Mandate (7), Staatspartei 7749 (8108) 2 Mandate (5); Allgemeine Hausbesitzer 11 910 3 Mandate (3), Zentrum 6643 (7231) 1 Mandat (1), Christlich-Soziale 4733 (4310) 1 Mandat (0), Handwerk, Gewerbe, Mittelstand 6947, 1 Mandat (0), Handel, Gewerbe 2858, 1 Mandat (0), Ueberparteiliche Rechte 1661, 1 Mandat.

Stadtverordnetenwahl Leipzig

SPD. 132 871 (153 698) 24 Mandate (27), NSDAP. 101 090 (128 558) 18 Mandate (3), KPD. 96 275 (100 202), 17 Mandate (9), Nationale Bürgerliste 55 858 (63 188) 10 Mandate (28), Volksrechtspartei 16 090, 2 Mandate (4), Staatspartei 7900 (7089) 1 Mandat (3), Christlich-Soziale 5505 (4305) 1 Mandat (0).

In der Leipziger Stadtverordnetenversammlung haben 41 Mandate der Sozialdemokraten und Kommunisten (früher 36) gegen 34 Mandate der übrigen Parteien.

In Zwickau Sozialdemokratie 10 738 (12 765), 10 (15). Nationalsozialisten 14 283 (20 456), 12 (7) Mandate. Kommunisten 7576 (8222).

In Freital Sozialdemokratie 15 (20), Kommunisten 11 (5). Die bürgerlichen Parteien 4, Nationalsozialisten 6.

In Jittau wurden gewählt: Sozialdemokraten 6 (9), Staatspartei 2 (4), Deutsche Volkspartei 1 (2), NSDAP. 8 (2), Deutschnationale Volkspartei 1 (1), Volksdienst 1 (2), Kommunisten 5 (1), Berufsständige Vereinigung 4 (5).

In Bayreuth ergab die Wahl folgendes Bild: Sozialdemokraten 8 (13), Nationalsozialisten 10 (4), Deutschnationale 5 (4), Staatspartei 1 (3), Kommunisten 5 (2), Freie Bürgerliche Liste 1. Christl. Volksdienst 1, Zentrum 2 (1), Deutsche Volkspartei 2 (4). In der Stadt Meitz erhielten die Sozialdemokraten 16

(18) Mandate. Die KPD. 4 (1), die bürgerlichen Parteien 8 (16), Nationalsozialisten 9 (2).

Chemnitz, 14. November. (Eig. Funkbericht.)

Im Chemnitzer Rathaus verfügten Sozialdemokraten und Kommunisten bisher über 30 Mandate und die bürgerlichen Parteien mit den Nationalsozialisten über 31 Mandate. Der ganze Kampf ging um das eine Mandat, das über die Mehrheit entschied. Am Sonntag ist es der Arbeiterkraft gelungen, dieses Mandat zu erobern. Chemnitz ist wieder rot. Interessant ist der Stimmenrückgang der Nationalsozialisten, die gegenüber den Reichstagswahlen vom 6. November wiederum 10 000 Stimmen verloren haben, nachdem sie schon am 6. November gegenüber der Juli-Wahl 9000 Stimmen eingebüßt hatten.

Die Wahlen in Lübeck

Lübeck, 14. November. (Eig. Funkbericht.)

In Lübeck, wo Sozialdemokraten und Kommunisten bisher 41 von 80 Bürgerlichstimmen inne hatten, ohne daß diese Mehrheit sich hätte praktisch auswirken können, besitzen sie jetzt nach den Wahlen des gestrigen Sonntags 38 von 80. Im einzelnen ergeben die Wahlen folgendes Bild:

Sozialdemokraten 38 317 (32 636) 29 Mandate, Kommunisten 9940 (9894) 9 Mandate, Nationalsozialisten 27 681 (31 613) 27 Mandate, Hanseatischer Volksbund 5010 5 Mandate, Staatspartei 1314 (1003) 1 Mandat, Zentrum 765 (964) 1 Mandat, Haus- und Grundbesitzer 4135, 3 Mandate, Deutschnationale 3791 (5788) 3 Mandate.

Die Vergleichsziffern sind die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen. Die Wahlbeteiligung betrug am Sonntag 87 %, gegenüber 89 % am 6. November. Eine Mehrheit besitzt der gegenwärtige Senat, der von der Sozialdemokratie geführt wird, in der Bürgerlichschaft nicht mehr.

Die Wahlen im Saargebiet

Saarbrücken, 14. November. (Eig. Funkbericht.)

Die Stadtverordnetenwahlen und Kreiswahlen sind völlig ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung blieb im Vergleich zu den letzten Wahlen im November 1929 durchschnittlich um 20 % zurück. Die mit französischen Geldern gespeiste neue Partei mit separatistischer Tendenz, die Unabhängige Bürger- und Arbeiterpartei, ging völlig leer aus. In Saarbrücken-Stadt erhielten:

SPD. 4836 (5777), Komm. 6286 (6648), Nationalsozialisten 5280 (1103), Deutschnationale 1479 (2449), Deutsch-Saarländische Volkspartei 3934 (8178), Wirtschaftspartei 3659 (5252), Kommunistische Opposition 930 (—), Zentrum 10 887 (13 832).

Die Vergleichsziffern stammen von den letzten Kommunalwahlen am 17. November 1929.

Der Reichsrat gegen Papen

Die Reichsausschüsse fordern Müdgängigmachung der Änderungen in Preußen

Amlich wurde über die am Sonnabend abgehaltenen Beratungen der Ausschüsse des Reichsrats folgende Veröffentlichung veröffentlicht:

In der Sonnabend-Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats wurde zunächst die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden besprochen. Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin-Krosigk, gab dazu einen Überblick über die Finanzlage im Reich. Danach rechnet er mit einem Ausfall bei den Steuer- und Zolleinnahmen in Höhe von etwa 700 bis 800 Millionen Mark, von denen etwa 400 Millionen das Reich, der Rest die Länder treffen. Außerdem lege der Minister den Schuldenstand des Reiches und die Verpflichtungen des Reiches aus Garantien usw. dar.

Die Länder machten ihre bekannten Forderungen geltend: Abschlagszahlung des Reichs an die Länder auf die Eisenbahnabfindung, Beteiligung der Länder an den Zuschlägen zur Einkommensteuer und schließlich gleichzeitiges Vorgehen des Reichs und der Länder bei der Ergründung von Sparmaßnahmen. Der Reichsminister der Finanzen sagte zu, diese Forderungen der Länder innerhalb der Reichsregierung zu besprechen.

In der Nachmittagsitzung gab der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gauß, einleitend einen Überblick über die Pläne der Regierung zur Reichsreform, wobei er betonte, daß diese Pläne in enger Fühlung mit den Ländern weiter bearbeitet werden sollen. Hieran schloß sich eine ausführliche Aussprache. Anschließend sagten die Vereinigten Ausschüsse folgende Entschlüsse, die dem Reichsrat in seiner nächsten Plenarsitzung vorgelegt wird:

1. Die Maßnahmen des Reichs vom 29. und 30. Oktober 1932 gegenüber den Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli 1932 getroffen wurde, weit hinaus. Ohne bei diesem Anlaß die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu berühren, stellt der Reichsrat fest, daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, zwischen dem Reich und den Ländern und zwischen den Ländern untereinander herbeigeführt worden ist. Die obersten Reichsorgane haben wiederholt die Zulage gegeben, daß an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern nichts geändert werden soll. Der Reichsrat erwartet daher, daß die Reichsregierung ins Hinblick auf diese Zulage so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsveränderung erforderlichen Maßnahmen trifft.

2. Bei der großen Bedeutung einer Reichsreform für das Schicksal von Volk und Reich ruft der Reichsrat an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unter Berücksichtigung aller berechtigter Maßnahmen und einer überreifen Behandlung die deutschen Länder bei der Gestaltung der Entwürfe noch vor ihrer Verabschiedung im Reichskabinet und vor einer öffentlichen Bekanntgabe maßgebend zu beteiligen.

In den Vereinigten Ausschüssen des Reichsrats hat sich die Papen-Regierung am Sonnabend eine neue Niederlage geholt. Der Chef der Barons-Regierung glänzte zwar auch hier wie überall, wo er Gefahr laufen könnte, ohne ein fertiges Manuskript „reden“ zu müssen, wieder durch Abwesenheit. Statt seiner mußte der Reichsminister die Niederlage einleiten. Sie offenbarte sich darin, daß die Landesvertreter, die das Wort nahmen, sich eindeutig dem Standpunkt der preußischen Staatsregierung angeschlossen und schließlich eine Entschliebung angenommen wurde, in der zum Ausbruch kommt, daß die mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringende „Gleichgewichtsveränderung“ in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern schnellstens behoben werden muß.

Otto Braun führte im Verlauf der Sitzung u. a. aus, aus den Vorbereitungen der Reichsregierung mit den größeren Ländern ergebe sich, daß noch immer keine konkreten Entwürfe vorlägen, nicht einmal im Schoße der Reichsregierung. Zweifellos bestche nach der Reichsreform ein ungemächlicher Dualismus zwischen Reich und Preußen. Preußen habe sich in den letzten 10 Jahren mit Erfolg bemüht, durch entgegenkommende Haltung gegenüber dem Reich diesen Dualismus möglichst wenig fühlbar zu machen.

Art. 48 sei kein geeigneter Weg, um die Mängel zu beheben.

Nachdem der Staatsgerichtshof entschieden habe, sei es das einfachste Gebot der Loyalität, wenn nicht der Rechtschaffenheit vor die Hunde gehen lasse, daß die preußischen Minister wieder in ihr Amt eingesetzt würden.

Das sei bisher nicht geschehen. Das müße der erste Schritt sein; dann werde es auch möglich sein, sich über die Zusammenarbeit zu verständigen. Die preußischen Minister klebten nicht an ihren Ämtern; sie seien sofort zurückgetreten, aber er könne nach der Verfassung als Ministerpräsident sein Amt nicht niederlegen, so lange der Landtag noch keinen Nachfolger gewählt habe. Nach der bisherigen Behandlung durch die Reichsregierung könne er trotz des Leipziger Urteils noch nicht einmal über einen Bleibstift verfügen. Zu den übrigen Plänen der Reichsregierung auf Verfassungsreform müsse man sich als Politiker doch fragen, ob eine Aussicht für eine verfassungsändernde Mehrheit für solche Reformen vorhanden sei. Wie denke die Regierung denn ihre Reformen durchzuführen, wenn das nicht der Fall sei? Darüber etwas zu wissen, ließe durchaus im Interesse der Länder und insbesondere im Interesse der Ruhe und Ordnung. Wenn nicht weiter wilde Gerüchte kursieren sollten, wenn die Öffentlichkeit nicht noch vermürrt werden solle, als sie jetzt schon sei, dann müsse man hierüber Klarheit verlangen und rechtzeitig die Reichsregierung warnen.

Im Hinblick an Braun, dessen Rede einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ, wandte sich der bayerische Ministerpräsident Feld ebenfalls gegen die Papen-Barone. Auch er warnte vor Verfassungsexperimenten und forderte die Papen-Regierung auf, dem Konflikt mit Preußen schnellstens in lokaler Weise ein Ende zu machen. Der badiische Staatspräsident Schmitt, der ebenfalls in die Debatte eintritt, fragte den Reichsminister, was an den noch im Umlauf befindlichen Gerüchten über Verfassungsexperimente der Reichsregierung sei.

Freiherr von Gauß erwiderte in ein und derselben Rede, daß es sich dabei um „Kombinationen“ handele und etwas (war?) ihm sei von denartigen Plänen nichts bekannt. Und bei von Papen?

Die Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats hinterließ den Eindruck, daß die Papen-Barone bei irgendwelchen Verfassungsexperimenten auch in den Ländern scharfe Gegner haben werden.

Preußen soll im Reichsrat gegen Papen auftreten

Die Sozialdemokratische Fraktion hat, veranlaßt durch die Reichsreformpläne der Papen-Barone, im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem es heißt:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. im Reichsrat jedem Versuch, die demokratischen Rechte des deutschen Volkes anzutasten, bei der Beratung eines etwa von der Reichsregierung vorgelegten Entwurfs zur Änderung der Verfassung den entschiedensten Widerstand zu leisten und die preußischen Reichsratsstimmen entsprechend zu instruieren, 2. keinen Entwurf der Reichsreform zuzustimmen, in dem die Rechte Preußens weniger gewahrt werden, als die der anderen Länder, und die Stellungnahme zu einer Verstärkung der Reichsgewalt davon abhängig zu machen, ob sie in gleicher Weise gegenüber allen Ländern durchgeführt werden soll.

Papens Besprechungen

Der Reichsminister empfing am Sonntag nachmittags um 5 Uhr den Vorsitzenden der Deutschen Nationalen Partei, Hugenberg, zu einer Besprechung der politischen Lage. Die bereits vor einigen Tagen angekündigten Besprechungen mit den Parteiführern zwecks Bildung einer „nationalen Konzentration“ sind damit eingeleitet. Aber noch bevor sie beendet sind, steht ihr Ergebnis fest. Sie verlaufen negativ, zumal die Nationalsozialisten keineswegs die Absicht haben, mit Herrn von Papen zu verhandeln. Die Besprechungen werden voraussichtlich am Dienstag mit einem Empfang des Zentrumsführers Kaas fortgesetzt. Heute geht es nach Dresden, von wo er abends um 10 Uhr nach Berlin zurückkehrt.

Wie man jetzt die Beamten behandelt

Sie werden nicht mal benachrichtigt, wenn sie auscheiden Dank für ihre Arbeit gibt es nicht

Was die Beamten in Zukunft von den Zufalls-Machthabern in Preußen-Deutschland zu erwarten haben, beweist die Art und Weise, wie am Freitag höhere republikanische Beamten der preußischen Ministerien in den einseitigen Ruhestand versetzt worden sind. Die „autoritäre Staatsführung“ fand es nicht einmal der Mühe wert, die Entlassenen vorher persönlich zu benachrichtigen. Nachmittags gingen sie abends aus ihrem Dienst und abends erfuhren sie durch den Funk, daß sie in den Ruhestand versetzt seien. Wer nicht am Radio sah, dem konnte es passieren, daß ihm am nächsten Morgen die Zeitung oder gar die Witzfrau die Nachricht von seiner Amtsenthebung als Neuigkeit überbrachte.

So wurden 68 höhere Beamte der Ministerien behandelt, unter denen sich anerkannte und hochgeachtete Wissenschaftler befinden und teilweise Staatsdiener, die sich seit 25 Jahren und länger hervorragende Verdienste für Staat und Volk erworben haben. Jede Hausfrau würde sich schämen, in solcher Weise ihre Hausangestellte zu behandeln, wie es sich die höchsten Beamten von den Herren Papen und Bracht gefallen lassen mußten. Das eröffnet gleichzeitig einen Blick in die soziale Gesinnung der neuen Machthaber und zeigt, welcher Art nach ihrer Meinung die Beamtenpolitik sein muß.

Protestschreiben Otto Brauns an den Reichspräsidenten

Als dieser Tage in der sozialdemokratischen Presse die ersten Nachrichten über den von den Papen-Kommissaren in Preußen geplanten Beamtensturz auftauchten, hat Ministerpräsident Braun sofort ein Schreiben an den Reichspräsidenten geschrieben, in dem er gegen die inzwischen durchgeführten Maßnahmen scharf protestierte. Der Reichspräsident hat auf diesen, vom 7. November datierten Brief geantwortet, daß der Beamtensturz dem Leipziger Urteil nicht widerspreche. Otto Braun führte in seinem Beschwerdebrief u. a. aus:

„Bereits in der Unterredung vom 29. d. Mts. habe ich die Bitte geäußert, der Herr Reichskommissar für Preußen möge von weiteren personellen Veränderungen in preussischen Beamtenkörper so lange absehen, bis eine Verständigung hierüber mit der preussischen Landesregierung herbeigeführt worden ist. Die seit dem 28. Juli vorgenommenen umfangreichen personellen Veränderungen haben die Preussische Verwaltung in ihren Grundlagen erschüttert. Es handelt sich bei den davon betroffenen Beamten verschiedentlich gerade um besonders wertvolle und

flüchtige Kräfte der Preussischen Verwaltung, um Beamte, die mehr als ein Vierteljahrhundert, teilweise noch länger, dem Beamtenkörper Preußens oder des Reichs angehört, ihren Mann gehalten, sich in jeder Hinsicht aufs vorzüglichste bewährt haben und durch ihre wertvolle Mitarbeit dazu beigetragen haben, die schweren Erschütterungen nach 1918, im Ruhrkampf und in der Inflationszeit zu überwinden. Der Grund für diese Maßnahmen liegt bei dem großen Teil ganz offensichtlich in der vollständigen Einstellung oder in der konfessionellen Zugehörigkeit der Beamten.“

Als besondere Kränkung mußten es unter diesen Umständen die Beamten empfinden, daß in den Schreiben des Reichskommissars, in denen ihnen ihre Versetzung in den einseitigen Ruhestand mitgeteilt wurde, entgegen allen sonstigen Gepflogenheiten nicht ein Wort des Dankes und der Anerkennung für ihre langjährige Tätigkeit enthalten war. Die Herren Reichskommissare haben es weiter zum mindesten gebildet, daß die ihnen nahestehenden Zeitungen stets von einer Säuberung des Beamtenkörpers in Preußen sprachen durften. Noch bei der schon erwähnten Unterredung vom 29. v. Mts. hat der Herr Reichskommissar für Preußen erklärt, sämtliche Maßnahmen seien lediglich „aus tatsächlichen Gründen“ getroffen worden. Im Interesse der preussischen Beamtenschaft, im Interesse eines gedeihlichen Zusammenarbeitens zwischen der preussischen Landesregierung und dem Reichskommissariat richte ich daher namens des gesamten preussischen Staatsministeriums an Sie die dringende Bitte, die angekündigten weiteren Maßnahmen zu verhindern.“

Es hat nichts genützt. Hindenburg hat sich vor die Papen-Barone gestellt!

Die wahren Motive des neuen Beamtensturzes

Die gesamte Presse beschäftigte sich mit der Massen-Entlassung und Säuberung der preussischen Ministerien von republikanischen Beamten. Daß nur republikanische und ehemalige mittlere Beamte das Opfer geworden sind, kennzeichnet bereits das Entschuldigungs-gestammel der Rechtspresse. Und dieser Zweck ist: die gesamte preussische Verwaltung wieder zu einer Domäne und Futtertrog der Junker und der Korpsstudenten zu verwandeln. Es ist das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, der die volks- und staatsfeindliche Tendenz der Baronswirtschaft in folgenden Worten treffend charakterisiert: „Alles, was republikanisch eingestellt oder verdächtig ist

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender
Berechtigtes Heberrecht
aus dem Spanischen von G. J. Neuenhoffer

60] (Nachdruck verboten)

Delgrás bringt endlich hervor: „Laß ihn doch! So ein Diot!“ „Was werden wir gleich sehen?“ „Was werden wir sehen? Einen Dioten, einen Feigling! Wenn du das nicht wärst, hättest du es längst bewiesen. Das Weib gehört mir; solange ich im Lager bin, braucht sie keine paar Kröschen nicht.“ Dann weiß er mir die Tür: „Kaus!“ Rofita läßt sich in die Haare und lächelt: „Das ist ja gar nicht so! Damit ihr's wißt: außer der Jede hat ich von euch noch nie was angenommen! Du nicht und er nicht.“

„Ich gebe Rofita einen kleinen Stoß; immerhin nennt sie an die Bretterwand. Sie heult bestürzt auf und sagt: „Aber An-tänchen! Man hält's nicht für möglich! Junge, Junge!“

Der Streit wird immer heftiger. Die Kameraden verhindern, daß wir mit den Säugeln auseinander losgehen. Delgrás will seinen Worten, die immer noch nicht kräftig genug klingen, Nachdruck geben und versetzt der Rofita, die als Tisch dient, einen Fußtritt. Flaschen und Gläser rollen auf dem Boden. Rofita weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll. Ihre Worte geben in dem Gebrüll unter; sie will zwischen uns treten, wir überschütten sie von neuem mit unserem Geschrei. Die Marokkanerin und Manuela, das dritte Mädel, lehnen an der Tür und ver-laden ihre Ängst hinter fremdem Grimmen.

„Rach in Nummer sieben!“

Rannela bemerkt: „Ich hab's immer gesagt! Die Raja ist ein ganz verhartetes Luder. Es wird ihr schon mal in die Bude regnen!“

Endlich gelingt es, uns zu trennen; wir gehen nach zwei Seiten auseinander. Ich komme in unseren Bataillonsquartier und trete ins Zelt ein, ohne zu wissen, wie ich hingelommen bin. Der Offizierskellner steht die Kompaniebehälter durch. Lufas hat ihm erzählt, daß der Transport gestört und heute nicht durchgeführt worden ist. Er berichtet Tatsachen und gibt Zahlen mit

mathematischer Genauigkeit. Er zieht mich in die Unterhaltung; ich sage zu allem ja.

Ich muß zweimal tief aufseufzen, um eine unerklärliche Benennung loszuwerden. Zehn Monate im Felde, ohne andere Frauen zu sehen, als die alten Kantinenweiber und die drei Lagermädel! Die Stimme des Offizierskellners, der immer noch weiterredet, kommt wie aus einer anderen Welt. Einer von meinen Kameraden rümpft laut lachend herein: „Das war fadellhaft! Es sah so aus, als ob ihr euch totschlageln wolltet! Haben Sie schon gehört, Herr Offizierskellner?“

Jedes Wort gibt mir einen Stich ins Herz; ich ärgere mich über meine Schwäche, über meine plöbliche Hingabe nicht an ein erstes Gefühl oder eine Leidenschaft, sondern an einen groben Spaß, den ich wider besseres Wissen und Willen idealisiert und begehrt habe.

„Ich gebe. Meine Füße tragen mich mechanisch nach Rofitas Parade. Als ich es bemerke, mache ich einen Umweg. Ich werde ein trodenes Gefühl im Halle nicht los. Spähend sehe ich mich um; ich möchte wissen, ob Delgrás, der die Parade nach mir verlassen hat, auch wieder zurückkommt.“

14. Kapitel

Als ich Bianca bald darauf beim Waffenappell im Stabe wiedersehe, in dem alle großen Tropenhut, der ihm auf den Ohren sitzt, im Nienenzug fast erlösend, werde ich von einer unerklärlichen Unruhe ergriffen. Ich sehe kein Gewehr nur flüchtig nach und gehe weiter, ohne etwas zu sagen.

Nach dem Appell herrscht dauernde Aufregung im Lager. Um zwei Uhr soll gewechselt werden, dann muß alles fertig sein. Hornzüge hier und da; neue Appells! Das Kommando der rechten Flügelgruppe hat die Marschziele ausgegeben; in den Feldwebelzelten redet und streitet man darüber. Einige kennen das Operationsgelände gut; sie sprechen von seinen Vorzügen und Nachteilen. Witten in dem Gelände, das herabste wie Festes-trudel ammetet, kommt der Abend. In der Telefonbarade herrscht immer noch Leben. Raum hat sich der Schlaf auf die von Sonne und trodener Luft entzündeten Augen gelenkt, so wird schon wieder Beden gebildet. Raus! Raus unmittelbar auf der Haut, ohne Hemd. Schüße dich benagelt. Nienenzug mit vollständiger Patronenausstattung. Gewehr, Feldflasche (ich habe vergesseen, sie füllen zu lassen). Als ich aus dem Zelt komme, stehen die Leute schon in zwei langen Gliedern angetreten. Kommandos, Husten, Puffe, Protestrufe. Bald ist alles geordnet.

Mehr als eine Stunde steht man mit dem ganzen Gepäck tatenlos herum. Es ist um Viertelzweien und ermattet im voraus. Die Langsamkeit, mit der die vielen Kleinigkeiten bei den angetretenen Truppen geregelt werden, bedrückt und schmerzt bei-nabe körperlich. Wie Kamele legen wir das Körpergewicht in regelmäßigen Wechsel bald auf den einen, bald auf den anderen Fuß. Immer noch im Dunkel ordnet sich die Kolonne. Die Batterien, die Traktoren, die die schwereren Geschütze der Leib-abeilung schleppen, die Sturmwagen finden sich an den ihnen zugewiesenen Plätzen ein. Das Niesenungeheuer der Kampstruppe zieht seine Glieder an und spannt seine Muskel in der finsternen Nacht. Taschenlampen funkeln wie tausend nervös blinzelnde Augen. Bisher waren wir andere Menschen. Wein, Kantine, nachts Furcht vor den Marokkanern, tags Angst vor der Disziplin. Aber wir waren wenigstens Menschen. Menschen, die denken und reden. Jetzt ist jeder ein Haas, ein Nagel, ein Zahn des ganzen Ungetüms, das sich bereits dehnt und den schläferlichen Rücken mit Notorengeweul und Panzerplattengeklirr zum Drahtverhau hinausstrekt. Alles das hat in der Dunkelheit dramatische Groß-artigkeit. Man beginnt an die Schönheit des Krieges zu glauben. Die Luft heblicher Laten umweht uns. Ein Andaluser, der nie die gute Laune verliert, prahlt ganz ohne Eitelkeit: „Wenn wir ausschwärmen, sang ich die Mohnen, wie zu Hause als kleiner Junge die Heupferden!“

Der Kaffee kommt. Der Fuzier schleift mit dem Rücken-ballen die Feldflasche heran. Auch kaltes Essen wird verteilt. Die einen lassen sich die Feldflaschen füllen, andere trinken den Kaffee schon jetzt und stippen Brot ein. Der Adjutant läuft mit einem Heft und einem Bleistift andauernd hin und her. Andere Offiziere reden ihn an; er winkt ab: „Kommt mir ja nicht mit Druidebergern!“

Er läßt die Kastanos, macht sich Notizen, spricht mit dunklen Gestalten, die nicht zu erkennen sind. Hin und wieder ruft er: „Ich werde dich bestrafen!“

Er hat eine schwache, hohe Stimme und schreit deshalb so laut er kann. Feldwebel Friarte lößt mich mit dem Ellenbogen an und sagt: „Er will bei jeder Gelegenheit zeigen, daß er ein Mann ist.“

Es befremdet mich, Friarte so reden zu hören; er ist einer der zurückhaltendsten Leute im ganzen Bataillon. Wir machen eine Schwertung, um in die Reihe zu kommen. Der Hauptmann wiederholt das Signal: „Front! — Marschkolonne!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Genfer Militär provoziert

Rohes Benehmen während der Trauerfeierlichkeiten Andere Soldaten verbinden sich mit den Arbeitern

Genf, 12. November. (Eigener Drahtbericht.)

Die Trauerfeierlichkeiten der Genfer Arbeiterschaft für die Opfer der Genfer Straßenunruhen verliefen ruhig. Vor den Trauerhäusern wurde den Leichen nach Genfer Sitte durch stummen Vorberufung von Tausenden die letzte Ehre erwiesen.

In der Nähe des Gefängnisses von St. Antoine, wo der Sozialistenführer Nicole gefangen gehalten wird und das von Walliser Truppen mit Maschinen-gewehren besetzt ist, ereignete sich während der Trauerfeierlichkeiten ein Zwischenfall. Auf dem alten Platz Bourgo de Courbaire hatte sich eine große Menge eingefunden, die einem an den Unruhen nicht beteiligten, aber ebenfalls erschossenen Bäckermeister das letzte Geleit geben wollte. Mächtig fuhr über den Platz und mitten durch die Menge ein Lastauto mit Soldaten in Stahlhelmen und mit schuhbereiten Gewehren nach dem Gefängnis. In stummer Bestürzung über so viel Unerschrockenheit der militärischen Führung nahm die verammelte Menge die Provokation hin. Als dann einige Zeit später eine unübersehbar Menge auf dem Quai an der Arve an dem Serge des Kommunisten Fürst vorüberzog, erschien wieder ein Trupp Soldaten, der trotz aller Vorstellungen nicht davon abließ, sich mit Kolbenstößen einen Weg durch die Trauergemeinde zu bahnen, um in sein benachbartes Quartier zu gelangen.

In großer Erregung zog die provozierte Menge schließlich vor die große Ausstellungshalle, vor der das mörderische Blutbad am Mittwoch angerichtet worden war. Die Halle war restlos mit mobilisierten Truppen besetzt. Als die Beerdigungsteilnehmer die aufreizenden Vorfälle erzählten, kam es zu Manifestationen gegen die Truppen und die Regierung. Die Streikenden begannen wiederholt die Internationale zu singen. Die Soldaten in der Halle sangen schließlich mit.

Die Streikenden begannen wiederholt die Internationale zu singen. Die Soldaten in der Halle sangen schließlich mit.

Der Generalkriegspolizeikommissar und die Besatzung der industriellen Betriebe reaktionslos. Die Straßenbahnen führen. Am Nachmittag verhielten sich Streikende, einzelne Straßenbahnwagen am Weiterfahren zu hindern. Die Regierung entsandte sofort zur „Herstellung der Ordnung“ Soldaten, die sich jedoch mit den Streikenden verbündeten und die Internationale sangen. Auf Befehl des Militärs-Kommandeurs wurden die Truppen dann bald in ihre Quartiere zurückgezogen. Die Regierung selbst ordnete die sofortige Einstellung aller Straßenbahnwagen in die Bahnhöfe an.

Genf, 14. November. (Eigener Funkbericht.)

In Genf ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt. Der Generalkrieg ist am Sonnabend um Mitternacht abgeschlossen worden. Die Arbeit wurde heute überall wieder aufgenommen. Nur die Schulen bleiben auch am Montag noch geschlossen. Die vorübergehenden in Genf stationierten Truppen sind inzwischen wieder abtransportiert worden. Die Genfer Landwehr wurde demobilisiert.

Zugewiesen sind auf Anordnung des Militärbefehlshabers 22 Genfer Soldaten festgenommen worden, die sich am Sonnabend nach den Beerdigungsfeierlichkeiten mit den Arbeitern verbündeten und mit ihnen die Internationale sangen. Die Soldaten werden vor das Kriegsgericht gestellt werden.

wird befristet. Was haben die Kreise, die heute regieren, für ein Geschick gemacht wegen der „Partei-Beamten-Wirtschaft“ in Preußen. Und jetzt? Die dünne Oberschicht der heute regierenden will nicht nur die Macht, sondern den gesamten Staatsapparat in die Hand bekommen. Die Herren wollen nicht begreifen, daß in einem Volkstaat die politischen Beamten aus den Reihen des Volkes kommen müssen. Dieser Grundgedanke der Demokratie wird sich stärker erweisen als die neuen Herren und ihr Regiment.“

Daß diese Auffassung richtig ist, beweist der Kommentar von Jüngerbergs „Nachtausgabe“. „Die Pensionierung ist natürlich auch auf die politische Einstellung der betreffenden Beamten zurückzuführen.“ Das Organ der Großarbeiter, die „Deutsche Tageszeitung“, bekräftigt diese Tatsache mit den Worten: „Es wird mit den Parteibuchbeamten in der preußischen Zentralverwaltung gründlich ausgeräumt.“

So bestätigen die Wapenblätter, daß die „Spar-Lüge“ nur das Mäntelchen sein sollte für den wahren Zweck: Die Verwaltung und das Volk in die Zeiten Wilhelms II. zurückzuführen, wo die Herren sich läubertlich unter sich und das Volk gerade gut genug zu bezahen und das Maul zu halten.

Novemberstürme

Sozialdemokratie vor neuen Aufgaben.

Von S. Aufhäuser, M. d. R.

„Um die Partei einheitlich auf die ihr erwachsenden neuen Aufgaben geistig und organisatorisch einzustellen, beantragt der Bezirksparteitag beim Parteivorstand die baldige Einberufung eines Reichsparteitages.“ (Außerordentlicher Bezirksparteitag SPD., Berlin, 8. Oktober 1932.)

Das Wahlergebnis vom 6. November ist der Protest eines großen Volkes gegen die autoritäre Staatsführung und gegen die kapitalistische Verelendung der Massen. Die Wählerklasse hat sich durch den Familienstreit Papen-Hitler nicht täuschen lassen. Sie hat deshalb nicht nur die Regierung ohne Volk gelassen, sondern gleichzeitig dem Verfallsprodukt der kapitalistischen Reaktion, dem Faschismus, eine empfindliche Niederlage beigebracht. Auf der anderen Seite wird der wahlmäßige Erfolg der Kommunisten nicht etwa als das Bekenntnis der Wähler zur Moskauer Parteipolitik ausgelegt werden können, sondern als eine radikale Demonstration gegen die augenblickliche Herrschaft in Staat und Wirtschaft. Ohne Hitler kein Papen — ohne Papen keine hundert Kommunisten im Reichstag.

Der jahrsfristige Rebellion vom 14. September 1930 ist die kommunistische vom 6. November 1932 gefolgt. Über Rebellion ist nicht Revolution und aus der gefühlsmäßigen Aufwallung totaler Verzweiflung läßt sich weder das Dritte Reich noch ein Sowjetdeutschland schaffen. Es kommt nach dem 6. November mehr denn je darauf an, eigenen politisch-sozialistischen Tatwillen zu gestalten. Darum wäre es verfehlt, unser Handeln in nächster Zeit lediglich von dem Verlauf des von der Reaktion eingeleiteten Kuhhandels über die neue Regierungsbildung abhängig machen zu wollen. Die antimarkistischen Kräfte sind seit dem Wahltag erneut vom reichswirtschaftlichen Bürgerkrieg befallen; sie blasen zur „nationalen Konzentration“. Hitler hat sich zwar erneut feierlich gegen den Reichspräsidenten als Person erklärt, doch hat er keine Kriegserklärung gegen dessen System abgegeben. Die Feindschaft gegen die Arbeiterklasse wird auf der Gegenseite alle Schwierigkeiten rationaler Art überwinden lassen und schließlich ist außer Papen und Hitler auch General Schleicher noch da. Das Zustandekommen einer parlamentarisch vom Zentrum bis zu den Nationalsozialisten getragenen Regierung setzt die Mitwirkung Jüngerbergs voraus und es wäre eine Illusion, in einer solchen Rechtskoalition noch eine Heimstätte für die Demokratie suchen zu wollen. Die autoritäre Regierung ohne Reichstag wäre Herren-Diktatur, die autoritäre Regierung mit parlamentarischer Rechtsmehrheit ist Klassen-Herrschaft. In beiden Fällen geht es um die Verfassung, das Volksrecht und die Rettung des Kapitalismus auf Kosten der breiten Massen.

Die klassenmäßige Zuspitzung, die mit dem Signal vom 20. Juli hitzigartig aufgeleuchtet hat, wird die Sozialdemokratie veranlassen, ihre Kampfmethoden und Kampfmöglichkeiten zu überprüfen. Die Arbeiterbewegung muß an dem geschichtlichen Wendepunkt von heute die Kraft und die Freiheit haben, sich auf die ihr erwachsenden neuen Aufgaben einzustellen und sich, soweit notwendig, organisatorisch und geistig umzustellen.

Das äußere Zeichen der völlig veränderten politischen Situation war die Verdrängung aller Vertrauensleute der Arbeiterschaft aus dem Staatsapparat, insbesondere aus der preußischen Schlüsselstellung der Sozialdemokratie. Das Zusammenwirken der SPD. mit bürgerlichen Parteien in der Nachkriegszeit, wie es bei bestimmten ökonomischen Kräfteverhältnissen zeitweise notwendig werden kann, wird immer wieder durch die Klassengegenstände gespannt werden. Die Voraussetzungen, durch die Beteiligung an Regierungskoalitionen soziale Errungenschaften zu gewinnen oder zu verteidigen, sind mit der herrschenden kapitalistischen Wirtschaftsweise befristet worden. Heute ist die Kraft aller bürgerlichen Parteien auf die Restauration des erschlüpferten kapitalistischen Systems gerichtet. In diesem Stadium eines absehbaren Wirtschaftssystems wird es nicht unsere Aufgabe sein können, den Verfall des Kapitalismus aufzuhalten. Unsere geschichtliche Mission des Kampfes um eine neue Welt wird die Haltung der Partei entscheidend bestimmen. Die SPD. wird die zum Schutz notleidender Massen erforderliche tägliche Kleinarbeit nicht aufgeben, und sie wird den demokratischen Kampfboden nicht preisgeben, sondern ihn jäh verteidigen. Aber die neue Periode in der deutschen Politik zeigt zwingende ökonomische Tatsachen, die es der Sozialdemokratie verwehren, ihre Aktivität in der Tagespolitik zu erschöpfen.

Wir wollen das von der Reaktion äußerst bedrohte Reichsparlament verteidigen und wieder aktionsfähig machen; aber wir wollen von ihm nicht mehr erwarten, als es die politischen Kräfteverhältnisse zulassen. Die Arbeiterklasse wird sich die demokratischen Abwehrwaffen gegen Unterdrückung und Not nicht aus der Hand wenden lassen, ohne deshalb auf die Stärkung ihrer außerparlamentarischen Widerstandskraft gegen die Reaktion zu verzichten. Im Mittelpunkt aller taktischen Maßnahmen steht der sozialistische Gesellschaftswille und der Wille zur politischen Macht.

Der Umbau der kapitalistischen Wirtschaft zur planvollen Bedarfswirtschaft ist unter sozialdemokratischer Führung zum Inhalt einer großen Volksbewegung zu machen.

Dazu aber ist nicht nur die Einheit der Arbeiter, sondern in gleichem Maße die ideologische Gewinnung des gesamten Proletariats unerlässliche Voraussetzung. Der Monopolkapitalismus hat Millionen kleinbürgerlicher Existenzen zermalmt. Ein Scheinsozialismus der „kleinen Leute“, der Handwerker, Bauern, Beamten, Intellektuellen und irregulierten Angestellten hat zeitweise dem Faschismus Auftrieb gegeben. Diesem Unruheproletariat, bisher bürgerlicher Schichten und der allgemeinen Krise des kapitalistischen Denkens Ziel und Richtung zu geben, das alte und das neue Proletariat zur breiten antikapitalistischen Front zu vereinen, ist unsere Aufgabe.

Die Einheitsfront der Arbeiter aber kann weder durch die Einheitsmanöver der SPD. noch durch mechanische Organisationsverbindungen erreicht werden. Das Willenszentrum für die Einheit des deutschen Proletariats liegt nur in der sozialdemokratischen Arbeiterpolitik. Die von der Reaktion gewollte Isolierung aller Wertigkeiten muß gesehen und politisch vertieft werden. Die Erkenntnis, daß sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter nur noch auf sich selbst und ihre eigene Kraft gestellt sind, und unter Lösung aller Bindungen an die Regierungsgewalt im Reich eine konsequente Opposition gegen die herrschende Staatsmacht treiben müssen, wird den Willen zur Macht, zur Einheit und zum Sieg der Massen wecken.

So müssen Selbsthilfe und Selbstbesinnung den Ausgangspunkt künftiger Aktivität der deutschen Sozialdemokratie bilden. Sie wird sich als die kühnste Probe Organisationsarbeit der deutschen Arbeiterklasse bewähren, um den entscheidenden Schlag der Reaktion gegen Republik und Volk abzuwehren und die Macht der organisierten Arbeit in Staat und Wirtschaft zu erobern.

Die Wahrheit ist nicht zu vertuschen

Bergebliche Entlastungsversuche der Nazi-Verteidiger im Altonaer Bombenlegerprozeß

Hamburg, 12. November. (Eigener Drahtbericht.)

In dem großen Prozeß gegen die Schleswig-holsteinischen Bombenattentäter vor dem Altonaer Sondergericht unternahm der nationalsozialistische Verteidiger Kreisler am Sonnabend eine große Offensive, um die Glaubwürdigkeit der Zeugen, die die Angeklagten durch ihre Aussagen auf das schwerste belastet hatten, zu beeinträchtigen.

Den Zeugen Reichswehrfeldwebel a. D. Baum, der der Staatsanwaltschaft die Namen der SS-Leute genannt hatte, die das Attentat in Glüsing verübten, bezeichnete er als einen ungläubwürdigen Menschen, der keine Aussagen nur gemacht habe, um sich die ausgefallene Belohnung zu verdienen. Gegen diese Behauptungen der Verteidigung stehen die Aussagen des am Tage vorher eidlich vernommenen Kriminalsekretärs Woinke aus Flensburg, der die Vernehmung Baums durchgeführt hat und dem Gericht erklärte, daß er selbst den Zeugen Baum erst nach der Entlassung der Angeklagten auf den ihm zustehenden Anteil an der ausgefallenen Belohnung aufmerksam gemacht habe. Der eigentliche Grund der Angaben Baums wäre aber die verlorene Berichterstattung der nationalsozialistischen Zeugen gewesen, die die Bombenattentate als das Werk linksgerichteter Kreise bezeichnet hätten. Darüber hinaus sei aber auch der Zeuge über die nationalsozialistische Bewegung, der er früher angehört habe, außerordentlich enttäuscht gewesen, so daß er keinen Grund mehr gehabt hätte, das, was er von den Bombenattentatanten wußte, zu verschweigen.

Den dritten Hauptbelastungszeugen, den ehemaligen SS-Mann Thomsen, der am Freitag sensationelle Behauptungen über die Mithilfe in der nationalsozialistischen Bewegung und über die Vorgänge während der Wahlnacht in Altona gemacht hatte, bezeichnete die Verteidigung ebenfalls als unglaubwürdig, ohne aber besondere Beweise für diese Behauptungen beibringen zu können.

Der Zeuge Thomsen selbst bleibt bei einer Gegenüberstellung mit einem seiner ehemaligen Kameraden bei seiner Aussage. — Die Verhandlung wird am Montag weitergeführt.

Liebe Kinder!

Die Geschichte von König Diderle und seinem Schützen ist seit ein paar Tagen aus, und ihr wollt doch gewiß wieder eine neue schöne Geschichte in der „Volkswacht“ haben. Wir haben bis zum Beginn einer neuen Woche gewartet, aber heute geht es wieder los! Unsere neue Geschichte schildert, was der Löwe Sambo und der Affe Jodo in der Welt angestellt haben. Es sind tolle Erlebnisse, an denen ihr viel Freude haben werdet. Ihr könnt deshalb auch froh sein, daß eure Eltern die „Volkswacht“ lesen, und sagt es den anderen Kindern, daß sie ihre Eltern bitten sollen, auch die „Volkswacht“ zu bestellen. Denn an Sambo und Jodo werden alle Kinder große Freude haben. Die Redaktion.

Nazi-Mißbrauch des Arbeitsdienstes

Protest der anhaltischen Sozialdemokratie beim Reichsarbeitsministerium

Dessau, 12. November. (Eigener Drahtbericht.)

Die sozialdemokratische Fraktion des anhaltischen Landtags hat an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, die sich mit dem politischen Mißbrauch des freiwilligen Arbeitsdienstes in Anhalt durch den nationalsozialistischen Ministerpräsidenten Freyberg beschäftigt.

Der freiwillige Arbeitsdienst, den die anhaltische Regierung in zwei geschlossenen Lagern in Dessau und in Bernburg eingerichtet hat, muß, wie aus der Eingabe klar hervorgeht, geradezu als eine getarnte SA, auf Reichs- und Staatskosten betrachtet werden. Die Teilnehmer des freiwilligen Arbeitsdienstes provozieren fortgesetzt die freigeordneten Arbeiter. Sie singen in herausfordernder Weise ihre Heflieder vor allem vor den Soldaten und Gebäuden, in denen die Unternehmungen der Arbeiterschaft untergebracht sind. Sie treten auch planmäßig als Störer in sozialdemokratischen Versammlungen auf.

Eine Interpellation im anhaltischen Landtag brachte keine Abstellung der Mißstände. Der Regierungsvorsitzer bestritt einfach, was jeder Mensch in Dessau und in Bernburg tagtäglich sehen muß, und der Nazifraktionsredner, Gauleiter Hofmann, erklärte zurück, daß in den anhaltischen Arbeitsdienstlagern, deren Träger das anhaltische Staatsministerium sei, selbstverständlich nationalsozialistischer Geist herrschen müsse.

Das Aufsichts- und Kontrollrecht des örtlichen Arbeitsamts wird mißachtet. Die Zulassung und Förderung des einzelnen Arbeitsdienstwilligen erfolgt ohne jedes Benehmen mit dem Arbeitsamt durch das Staatsministerium selbst.

Die gestrigen Kirchenwahlen

Hitler blieb der Erfolg versagt — Erfolge der religiösen Sozialisten

Die gestrigen Kirchenwahlen haben die Hoffnungen der Nationalsozialisten nicht erfüllt. Die Hitlerpartei glaubte, die Mehrheit in den Kirchengemeinschaften erobern zu können. In Berlin hat sie es nach den bisher vorliegenden Ergebnissen nur auf ein Drittel der Sitze gebracht. Sie firmierten als „Deutsche Christen“. Die religiösen Sozialisten haben in Berlin außerordentlich gut abgeschnitten.

Frankreichs Abrüstungsplan verabschiedet

Paris, 12. November. (Eig. Drahtbericht.)

Das französische Kabinett hat am Sonnabend den Text des neuen Abrüstungsplans nach einigen formalen Änderungen einstimmig gebilligt. Er umfaßt elf Schreibmaschinenseiten und soll nach Schluß des am Montag stattfindenden Ministerrats, dem er zur endgültigen Genehmigung unterbreitet werden muß, veröffentlicht werden.

Wasserstand

| | 12. 11. | 14. 11. | | 12. 11. | 14. 11. |
|-------------------------|---------|---------|------------------------|---------|---------|
| Ratibor | 0.94 | 0.95 | namem (Unter-Pegel) | 1.86 | 1.80 |
| Neiße (Stahl) | -0.42 | 0.64 | Oberrhein | 1.04 | 0.98 |
| Neißemünd. (Unt.-Pegel) | 1.58 | 1.60 | Dachauermenge (Stuhl) | 72 | 68 |
| Elbe (Malkentram) | 1.85 | 1.84 | Jüntenberg vom 13. 11. | 0.27 | |
| Trechen | 0.96 | 0.99 | Wassermenge + 5.5° | | |



Bei Erkältung nur Jamaica-Rum-Verschnitte!

Feiner Jamaica-Rum-Verschnitt ganz hervorragend 1/1 Ltr.-Flasche 38% **1.95**
Feinster Jamaica-Rum-Verschnitt elegant, aromatisch 3/1 Ltr.-Flasche 40% **2.25**

Feinst. alt. Jamaica-Rum-Verschnitt die vollst. Qual. 2/1 Ltr.-Fl. 45% **2.55**
Feinst. alt. Batavia-Arrak-Verschnitt für Kenner 3/1 Ltr.-Fl. 42% **2.40**

Prozesse um's tägliche Brot

Gelehrtein sucht einen Arbeitgeber

Fräulein von W. war seit 1927 in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Breslauer Universität als Sekretärin tätig. Da sie aber mit der durch Notverordnung vorgeschriebenen Gehaltstürzung von 20 Prozent nicht einverstanden war, wurde ihr am 18. März zum 1. Juli gekündigt. Nachträglich erklärte sie sich aber auch mit der Kürzung einverstanden, so daß sie ihren Posten behalten durfte. Am 1. Juli aber wurde ihr nochmals, und zwar zum 31. Oktober gekündigt. Als Entlassungsgrund wurde angegeben, daß Fräulein W. nicht mehr das volle Vertrauen des Kuratoriums der juristischen Fakultät besitze. Angeblieh sind Briefe, die für das Kuratorium bestimmt waren, schon vorher zur Kenntnis einer anderen Persönlichkeit, nämlich des politisch wie wissenschaftlich bekannten deutsch-nationalen Ortspartei-vorsitzenden, Geheimrat Hellfrick, gekommen. Die Entlassene verurteilte nun vor dem Arbeitsgericht die Nachzahlung der Abzüge, sowie eine Gratifikation von 100 Mark geltend zu machen.

Das war aber leichter gedacht, als ausgeführt. Denn die Klägerin konnte keinen passiv legitimierten Arbeitgeber finden. Die juristische Fakultät der Universität lehnte ab, da sie sich nur als ein Glied der Universität betrachtet und daher keine juristische Person darstelle. Der diesjährige Dekan der Fakultät wollte von der ganzen Sache ebenfalls nichts wissen, weil seine Amtszeit ja nur ein Jahr beträgt, die Sekretärin aber schon seit fünf Jahren beschäftigt wird. Professor Fischer, der vorjährige Dekan, lehnte auch ab. So verklagte Fräulein W. nun, um ganz sicher zu gehen, alle eventuellen Arbeitgeber auf einmal. Zunächst also die juristische Fakultät, als auch den jetzigen Dekan, Professor Waldecker, und den vorjährigen Dekan, Professor Fischer.

Selbstverständlich bestritten diese Herren auch vor dem Arbeitsgericht ihre Passivlegitimation. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer denn nach Ansicht der Herren Professoren der Rechtswissenschaft (!!) eigentlich als Arbeitgeber in Betracht komme, konnten sie eigenartigerweise keine Antwort geben.

Das Arbeitsgericht, unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Schügen, maß der Frage des angeblichen Vertrauensbruchs keine Bedeutung zu, so daß der als Zeuge erschienene Geheimrat Hellfrick nicht vernommen wurde. Die Frage der Arbeitgeber-eigenschaft konnte es allerdings auch nicht reflexlos klären, fand aber einen salomonischen Ausweg. Es verurteilte den vorjährigen Dekan, Professor Fischer, zur Zahlung der Gratifikation von 100 Mark, weil er während seiner Amtszeit nicht für die nötigen Härten Verhältnisse gesorgt hatte, wozu er als Professor der Rechte besonders verpflichtet gewesen wäre. Mit allen übrigen Ansprüchen wurde die Klägerin abgewiesen, da sie sich ja seinerzeit mit der Gehaltstürzung einverstanden erklärt hatte.

Herr Gunzer lobt

Herr Theodor Gunzer von der Grünstraße 37 gehört auch zu denjenigen Arbeitgebern, denen die Gewerkschaften ein Dorn im Auge sind. Da er auch sonst sehr temperamentvoll ist, ge-

staltete sich eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht, vor dem er von einer entlassenen Kontoristin verklagt wurde, äußerst abwechslungsreich.

Am 15. Juli hatte er vom Arbeitsamt eine kaufmännische Angestellte erbeten, mit ihr nur einen halbjährigen Boloniarvertrag abgeschlossen damit sie sich in sein Geschäft „einarbeite“. Am 26. September wurde sie wegen einer geringfügigen Nachlässigkeit entlassen. Sie forderte daher jetzt die Nachzahlung der Tarisdifferenz. Dies gab Herrn Gunzer Veranlassung, vor dem Arbeitsgericht in der unglaublichsten Art und Weise von seinen Angestellten zu reden. Nach seiner Meinung sind alle nicht zuverlässig. Lug und Trug bei ihnen an der Tagesordnung. Nur er selbst sei, so betonte er wörtlich, „ein charaktervoller, ehrlicher, anständiger Mensch!“ Da er sich augenblicklich durch die ungewöhnliche Langmut des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Laslowitz, in seinem Erreben bekräftigt fühlte, beschimpfte er anschließend die Behörden, bezeichnete einen anderen Richter des Arbeitsgerichtes als einen jungen Mann und dessen Urteile als unerhört. Dem Kollegen Knecht, Zentralverband der Angestellten, der die Interessen der Klägerin vertrat, rief Gunzer zu: „Was gucken Sie mich an, sehen Sie doch wo anders hin. Sie werden noch dorthin landen, wohin Sie gehören!“ Als sich Knecht diese

dauernden Anredepausen verbat, meinte der ungeschliffene Kraxallmacher: „Sie können nur lügen und schwindeln und anständige Menschen in den Schmutz ziehen. Sie leben ja nur von lügen und schwindeln!“

Nach langer Verhandlung wurde Gunzer aber doch ungeachtet doch dazu verurteilt, der Klägerin 59 Mark als Gehaltsdifferenz nachzugeben.

Nazi verklagten Betriebsräte

In letzter Zeit wird von National-„Sozialisten“, wahrheitslos auf Betreiben der NSDAP, häufig versucht, die Stellung der „roten“ Betriebsräte zu unterminieren. Jedes Mittel ist dabei recht. So verklagte kürzlich der Krankentassenangestellte Bogt den Angestelltenrat der MDA auf Zahlung eines Schadenersatzes von nur sechs Monatsgehältern.

B. war seit 1914 bei der Neumarkter Krankentasse beschäftigt und wurde nach der Eingemeindung im Jahre 1930 von der Breslauer MDA übernommen, später mit vielen Angestellten am 31. Juli 1932 gekündigt. Gegen diese Kündigung legte er beim Angestelltenrat Einspruch ein, der die „unbillige Härte“ auch anerkannte, jedoch vor dem Arbeitsgericht die Klagen wegen Unachtsamkeit zurücknahm. Nazi-Bogt war aber der Ansicht, daß der Angestelltenrat nicht ohne weiteres die Klage hätte zurücknehmen dürfen und verklagte ihn prompt auf Schadenersatz. Wie man während der Verhandlung bald merkte, lag der eigentliche Grund zu dieser Klage wo anders. „Denn“, so behauptete der Kläger, „im Betriebsrat der MDA sitzen ja nur Sozialdemokraten und Kommunisten, die die Klage zurückgenommen hätten, weil er in der NSDAP sei.“

Die vierte Kammer des Arbeitsgerichts wies hiernon, da es sich damals um rund dreißig Angestellte gehandelt hatte, durch, auch nicht überzeugt und konnte keine Fahrlässigkeit des Angestelltenrats feststellen, zumal Nazi-Bogt Doppelverdienend war. Seine Frau betreibt nämlich in Neumarkt ein gut gehendes Geschäft. Schon aus diesem Grunde wäre Herr Bogt darum mit seiner Einspruchsklage abgewiesen worden.

Ähnlich war eine Schadenersatzklage aufgezo-gen, die am gleichen Tage der Angestellte K. gegen den Betriebsrat des Arbeitsamtes Sternstraße anhängig machte. K. warf dem Betriebsrat sogar vor, seine Pflichten veräußert zu haben und behauptete, nur deswegen entlassen worden zu sein, weil er Nazi sei. Da auch das Arbeitsgericht nicht in das Ermeßen der Betriebsräte eingreifen darf, der Kläger aber eine Pflichtverletzung nicht nachweisen konnte, wurde auch er mit seiner halblaffen Klage abgewiesen.

Juristische Sprechstunde

findet diese Woche Donnerstag und Sonnabend von 4—5 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn die Kopie beiliegt.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

SPD.-Mitglieder!

Dienstag, 20 Uhr

im großen Schichwerder-Saal

Mitglieder-Versammlung

Thema: Der Ausgang der Wahlen

Redner: **Aufhäuser-Berlin**

Genosse **Aufhäuser-Berlin**
Vorsitzender des Afa-Bundes

Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt!

STADTHEATER

Montag, 21 bis nach 23

Der Zuseherreifer

Dienstag, 20 bis 23

Abonnementsvorstellung A 6

Domeneo

Mittwoch, 20 bis 22 30

Abonnementsvorstellung B 6

Zieland

Täglich 20.15 bis 22.10

Komödie der Irrungen

Dienstag, 18.30

Samstag, 20.15

Lebensgeschichte auf Tannis

GERHART-HAUPTMANN-
THEATER

Täglich 20.15 bis 22.45

Die Ratten

SCHAUSPIELHAUS
OPPERTENTHAUS

Telefon 563 00

Tgl. 2 x 18.30 u. 20.15 Uhr

Letzte 2 Tage

Der letzte Walzer

In Vorbereitung:

3 arme kleine Mädel

Genossen

Genossinnen

Eure Familien-

anzeigen der

Volkswacht

Heute Montag, 20 Uhr, gr. Konzerthausaal:

Oeffentliche Generalprobe

zum 4. Abonnements-Konzert

der Schlesischen Philharmonie

Bruckner: Messe e-moll ; Kaminski: 69. Psalm

VORANZEIGEN

Demnächst erscheint im Verlag J. H. W. DIETZ NACHFL., Berlin

Preußen contra Reich

vor dem Staatsgerichtshof, vom 10. bis 17. Oktober 1932

Einzig authentischer Stenogrammerbericht der Verhandlungen

Mit einem Vorwort des Ministerialdirektors DR. BRECHT

Lexikonformat. Vornehmer Ganzleinen-Einband mit Goldfolie. Etwa

30 Bogen. Regulärer Preis RM. 15.00.

Subskriptionspreis RM. 12.50

Ein Quellen- und Urkundenwerk von außerordentlich wichtiger und historischer Bedeutung, das in keinem Büro der Behörden, Universitäten, Archive, Parteien, Organisationen fehlen darf. — Auslieferung Mitte Dezember. — Schluß der Subskription 1. Dezember 1932.

Vorbestellungen zum Subskriptionspreis nimmt entgegen die Buchhandlung:

Volkswacht, Flurstraße 4

Chepaar sucht Leerzimmer,

jedoch nicht über 20.— RM. monatlich. Off. mit Preisangabe unter A. 3342 an die Geschäftsstelle der Volkswacht, Flurstraße 4, erbeten. 3342

Betten

spottpreilig und gut sowie Sachen jeder Art Volks-Leihhaus Weissenburger Straße 35

Die Herr Arthur Engel Gräbiger Str. 64, zugewand. Beledigung nehme ich nach schiedsmännlichem Vergleich an. Breslau, 8. November 1932. Frau Agnes Buchwald Gräbiger Str. 64.

Sodenhaltnerinnen

nur geübte Kräfte gesucht Müller & Gumpel, Graupenstraße 2.

Druckerei Volkswacht

Breslau 2 Anordnung aber Druckerei Flurstraße 4/6

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Blumenspenden beim Heimgehe meines lieben, unvergesslichen Gatten, des **Gauleiters**

Wilhelm Maskus

sage ich hiermit allen Verwandten, Bekannten, Freunden, Kollegen, Genossen und Kameraden meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich den Genossen Karl Pietsch, Dittmer-Berlin und Ernst Zimmer für ihre würdevollen und kraftspendenden Worte. 6799

Im Namen aller Hinterbliebenen

Marie Maskus, geb. Schreier.



Schutten den verstand

Volkswachtleser werden von uns gut bedient!

Schuhe Seit über 50 Jahren bewährte Bezugsquelle für Qualitäts-Schuhwaren. — Bedenkende Auswahl in allen Preislagen.
Schlensog
 Friedrich-Str. 9

Herrn-Friseur Heinrich Güllner
 Margaretenstraße 26
Der Wahre Jacob
 Preis 1 1/2 Pi

Kleine Anzeigen sind in der **Volkswacht** billig u. erfolgreich

Herrenbesucher u. Abs. 1.60
 Herrenbesucher u. Abs. 2.60
Kozik, Katharinenstraße, 19
 Damen- und Herren-Frisier-Salon
Schubert
 Scauzenstraße 36
 Erweitertes Probierzimmer!

Basler-Bezugsquelle
RADIO-BAYER
 Briefe Str., Ecke Münzstr.
Pelzbesätze
 Material sowie jede Pelz-arbeit liefert billig!
H. Silber, Netzerberg 22

Leder und Schuhe kaufen Sie gut u. billig bei **Eise Bauch** verahel Scholz Gräbiger Str. 14
 Filiale: **Tanzplatanstraße 143**
 Vorzeiger dieses 5% Rabatt

Kameraden der Eisernen Front verkehren bei **Richard Haschke** Graupenstr. 26
 jeden Sonntag-Eisenessen

Rieseneinsturzkatastrophe in Warschau 18 Tote und 20 Verletzte

Im Norden von Warschau hat sich gestern eine gewaltige Einsturzkatastrophe ereignet, die 18 Todesopfer gefordert hat. Die Katastrophe spielte sich früh um 6 Uhr ab. Verschiedene Umstände wirkten zusammen, um ihr Ausmaß so riesengroß zu gestalten. Das Gebäude, das einstürzte, beherbergte eine Brauerei, die dort ihre großen Hopfenvorräte eingelagert hatte. Daneben stand ein kleines Wohnhaus aus Holz. Das Brauereigebäude ist alt und baufällig gewesen; dem gewaltigen Druck der Hopfenmassen haben die morsche und teilweise schon brüchigen Wände nicht mehr standgehalten. Der Einsturz erfolgte unter ungeheurem Getöse. Die Hopfenmassen, Stein- und Ziegeltrümmer stürzten auf das kleine Wohnhaus, das vollständig begraben wurde. Zwar ist sofort Hilfe zur Stelle gewesen, da sich auf der anderen Straßenseite eine Volkshochschule befindet, deren Insassen im Augenblick der Katastrophe heraussürzten, um sich aus Rettungswerk zu machen. Leider waren ihre Bemühungen bis jetzt vergeblich. Sie konnten nur 18 Personen tot unter den Trümmern bergen, 38 Bewohner beherbergte das Haus.

Einer späteren Meldung zufolge gelang es den siederhaften Anstrengungen der Rettungsmannschaft, außer den 18 Toten aus den Trümmern des eingestürzten Brauereigebäudes noch die übrigen 20 Bewohner des Hauses zu bergen, die alle mehr oder minder schwer verletzt sind.

Weltflüge

Als Wolfgang von Gronau am 9. November 1932 seinen bewährten Gröndlandwal vor dem Wert Meisen bei der Firma Dornier-Metalbau auf dem Bodensee landete, vollendete er als erster Deutscher einen Weltflug rund um die Erde. Um diese Leistung richtig zu würdigen, muß man sich die Tatsache ins Gedächtnis rufen, daß bisher, trotz aller großen Fortschritte des Flugwesens es erst zweimal gelungen ist, unsere Erde in einer zusammenhängenden Unternehmung mit Flugzeugen zu umrunden.

Im Jahre 1924 unternahm ein Geschwader amerikanischer Schwimmerflugzeuge einen Flug in westlicher Richtung von New-York aus, der in wesentlichen Teilen über dieselben Flugstrecken verlief, die auch von Gronau gewählt hat. Von den gestarteten Maschinen gelangten nur zwei nach Siamonater Reise nach New-York zurück. Das Bemerkenswerteste an diesem Flug ist, daß die Flugzeuge abwechselnd als Land- und Seeflugzeuge verwendet wurden, je nachdem der Flugweg über Land oder über Wasser führte. Die Schwimmergestelle wurden jeweils an den betreffenden Zwischenlandeplätzen gegen Landfahrgerüste ausgewechselt und umgekehrt. Durch die Nachsendung der Landungs- bzw. Schwimmergestelle auf dem Land- und Seewege wurde verschiedentlich längeres Warten notwendig, was die lange Dauer des Fluges erklärt. Es war also eine Flugreise, die nur mit Unterstützung einer großen Hilfsorganisation und der vorhandenen Land- und Seeverkehrsmittel durchgeführt werden konnte, die ferner dadurch erleichtert wurde, daß die amerikanischen Piloten, die diesen Flug organisierten, durch Abkommandierung zahlreicher Kriegsfahrzeuge die Sicherung der zu überfliegenden Seestrecken übernahmen. Nur so war es möglich, daß wenigstens ein Teil der Maschinen ans Ziel gelangen konnte.

Der zweite gelungene Weltflug war die fabelhafte Leistung der beiden Amerikaner Post und Gattin, die in östlicher Richtung von New-York über Island, über den europäisch-asiatischen Kontinent durch Rußland und Sibirien nach Alaska flogen und von dort durch den amerikanischen Kontinent nach New-York in acht Tagen 15 Stunden und 51 Minuten den Rundflug um den Erdball vollendeten. Das von ihnen benutzte Flugzeug war eine einmotorige schnelle amerikanische Landmaschine.

Außer den oben ausgeführten Weltflügen sind noch eine Reihe von Flugunternehmungen durchgeführt worden, die in der Presse vielfach auch als Weltflüge bezeichnet wurden. Es handelt sich dabei jedoch stets um Flüge, bei denen größere Strecken, wie die Ueberquerung der Ozeane, nicht auf dem Luftwege zurückgelegt wurden, oder wie der sogenannte Weltflug des Australiers Ringford Smith, von dem diese Aufgabe in verschiedenen Sonderunternehmungen durchgeführt wurde. — Ringford Smith flog 1928 von Kalifornien nach Australien, 1929 von Australien nach London und beendete erst 1930 nach einem Ozeanflug von Island nach Harbour Grace und Ueberquerung des amerikanischen Kontinents seinen sogenannten Weltflug.

Im Gegensatz zu diesen Flügen ist von Gronau der erste der Erdballumfliegung auf einem Seeflugzeug vollendet und den ganzen Flug ohne Hilfsorganisation, nur auf seine Bordhilfsmittel angewiesen, durchgeführt hat. Neben der von ihm nun schon zum dritten Male ausgeführten Ueberquerung des Atlantiks auf der Nordroute erforderte vor allem die Juridierung der einsamen Strecken des nördlichen Stillen Ozeans, ohne Unterstützung durch Hilfsfahrzeuge, eine außerordentliche Vertrautheit mit allen möglicherweise unerwartet auftretenden Aufgaben und ein unbegrenztes Vertrauen in das verwendete Material.

Wenn der Flug auch von vornherein nicht mit der Absicht eines Zeitrekordes unternommen wurde, so ist die kurze Reisezeit von 3 1/2 Monaten, in Anbetracht verschiedener aufgezeichneter Zufälle und des Umstandes, daß die tapfere Besatzung, stets ganz auf ihre eigenen Hilfsmittel angewiesen war, als eine ganz außerordentliche Leistung zu werten.

Als erste Reise eines Seeflugzeuges um die Welt und gleichzeitig erster Weltflug einer europäischen Besatzung wird dieser Flug für immer zu den ganz großen Pionierflügen in der Geschichte des Flugwesens gerechnet werden müssen.

Fünf Tage Bläboney!

Rechtsanwalt Professor Alberg beendet am Sonnabend im Berliner Mitgift-Prozess Caro-Petschel sein fünf-tägiges Bläboney zugunsten des Angeklagten, Geheimrat Caro. Alberg hat, den Angeklagten freizusprechen, Das Gericht habe nicht nur festzustellen, daß Caro keine Urkunde gefälscht habe — hierfür genüge der Sachverständigenbeweis, — es habe auch die Sintergründe des Prozesses zu enthüllen. Es be-ehände kein Zweifel daran, daß die Familie Petschel den Angeklagten, Geheimrat Caro, wissenschaftlich falsch beschuldigt hätte und daß Ignaz Petschel bei seiner eidlischen Verantwortung in Aussicht wissentlicher falsches Zeugnis abgegeben habe, als er den Empfang der Mitgift in Höhe von 400 000 Mark bestritt. Ignaz Petschel habe die Mitgift empfangen und die Quittung darüber unterschrieben.

„Der böse Drachen“

Im Bullerjahn-Prozess ergab sich während der Sonnabend-verhandlung des Reichsgerichtes, daß der von der Anklage konstruierte Landesverratsgrund hinsichtlich zu sein scheint. Man nahm an, daß Bullerjahn sich an der Wittenauer Leitung der „Berliner Karlsruher Industrie-Verke“ für eine Warnung, die ihm erteilt worden war, rächen wollte. Jener Verweis, durch den sich Bullerjahn gekränkt fühlte, stammt aber allen Anschein nach gar nicht von der Direktion selbst, sondern war von der Privatsekretärin des Wittenauer Generaldirektors von Gontard, die als der „böse Drachen von Wittenau“ gelolten habe, inspiriert. Aus Handbitten des inzwischen verstorbenen Direktors Helbig geht hervor, daß das Zerwürfnis offenbar in einer persönlichen Aussprache zwischen Bullerjahn und Helbig beilegt worden ist.

Ferner wurde ein Alibibeweis für Bullerjahn erbracht. Der Hauptbelastungszeuge, Generaldirektor Gontard

hatte u. a. mit wechselnder Bestimmtheit ausgelegt, Bullerjahn sei am 29. Dezember 1924 bei dem französischen Leutnant Jost in Charlottenburg gewesen, um dort seinen „Verratsgold“ abzuholen. Der Zeuge Kaufmann Vorhang erklärte nun vor dem Reichsgericht, daß Bullerjahn zur fraglichen Zeit mit den Vorbereitungen zu einer Weihnachtsfeier in einem Lokal beschäftigt war. Vorherrschend: „Ist es möglich, daß Bullerjahn von der Feier wieder weggegangen ist?“ Zeuge: „Das halte ich nicht für möglich. Das hätte auffallen müssen.“

Kriminalsekretär Lehmann-Berlin machte Betandungen über die Tätigkeit des von ihm beobachteten Mitglieds der Internationalen Kontrollkommission Leutnant Jost. Der Leutnant sei früher Kriminalkommissar in Paris gewesen; bei der Kontrollkommission hätte er als Spezialkommissar gearbeitet. Der Leutnant habe fremden Leuten grundsätzlich keinen Zutritt zu seiner Wohnung gewährt.

Rätsel um Rosemarie

Bahnbeamte fanden am Sonnabend vormittag auf der Berliner Vorortstrecke Stettiner Bahnhof—Gesundbrunnen ein sechsjähriges Mädchen schwer verletzt und bewusstlos auf. Im Krankenhaus erreichte das Kind für kurze Zeit das Bewußtsein und gab an, daß es Rosemarie Bobbin heiße und sechs Jahre alt sei. Die Wundärztin der Berliner Kriminalpolizei stellte fest, daß das kleine Mädchen, das von seinen Eltern seit Freitag mittag vermißt wurde, die 147. Gemeindegasse besucht, in der unbekannte Täter in der Nacht zum Sonnabend einen Einbruch verübt haben. Die Einbrecher waren in das Amtszimmer des Rektors gelangt, indem sie die Füllung der verschlossenen Tür auslöteten. Die herausgeschmittenen Bretter lagen neben dem Kind auf den Fliesen. Es konnte weiter ermittelt werden, daß das Kind im Laufe der Nacht zwischen den beiden Schienen lag; gegen 6 Uhr morgens fuhr über die Sechsjährige ein Güterzug hinweg, ohne es aber zu verletzen. Ein im Krankenhaus festgestellter Schädelbruch rührt davon her, daß die Kleine von den Einbrechern, gleichzeitig mit den Keilen der Türfüllung, von der Grenzstreifenbrücke aus auf das Eisenbahngelände geworfen worden ist. Schleisspuren stützen diese Annahme. Vermutlich ist an dem Kind ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden.

Bergreferendar von Nazis ermordet

In der Nacht zum 18. November wurde in Dortmund der Bergreferendar Volde von einer Polizeitruppe mit einer Kopfschußverletzung aufgefunden, an der er zwei Tage danach starb. Die Untersuchung der Nordkommission hat nunmehr zu nahezu völliger Klärung geführt. Danach kommen als Täter die beiden ehemaligen SA-Männer Pastwa und Werdede in Frage. Während dieser Lode niederschlug, zog Pastwa eine Pistole und gab den tödlichen Schuß ab. Die beiden Täter sind flüchtig, dagegen konnte der SA-Sturmführer Geisner am Sonntag morgen verhaftet werden. Er hatte mit zwei weiteren Nationalsozialisten zur Begleitung der Täter gehört. Bei seiner Vernehmung gab Geisner seine Beteiligung offen zu. In seiner Wohnung wurden Uebungs-Teilhandgranaten beschlagnahmt.

Der Flugraketentag in Berlin-Tempelhof

Nur der erste Start einwandfrei geglückt

Die erste öffentliche Vorführung der Flugrakete von Ingenieur Tilling-Ösnabrück fand gestern nachmittag auf dem Tempelhofer Flughafen statt. Die erste Rakete flog mit unglaublicher Schnelligkeit etwa 800 Meter empor, dann öffneten sich die Tragflächen und in sicherem Gleitflug landete die Rakete in der Nähe des Startplatzes. Beim zweiten Start wurde die Rakete durch den böigen Wind in etwa 200 Meter Höhe abgetrieben. Die Tragflächen entfalten sich nicht und der Raketenkörper prallte mit ziemlicher Heftigkeit auf den Boden auf. Ein dritter Start wurde daraufhin von der Polizei aus Sicherheitsgründen unterzagt.

Der Siegener Frauenmord aufklärt

25jährige Buriden als Täter festgenommen

Die Nordkommission hat jetzt den Frauenmord bei Siegen aufgeklärt und die Täter ermittelt. Die Tote ist die Ehefrau Schäler aus Siegen, die seit August dieses Jahres von ihrem Mann getrennt lebte. Die Ermordete hatte mit dem 25jährigen Eichen Stih aus Siegen ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Stih hatte sich mit dem gleichaltrigen Glaser gehilfen Kleemann verabredet, die Frau zu beseitigen. Die beiden töteten die Unglückliche in dem Wald und führten dort die grauenvolle Tat aus. Sie wurden festgenommen und haben bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Zwei Todesopfer eines Autounfalls

Beim Einbiegen in die Grieg-Julienrodach Straße am Gommarer Berg fuhr ein Leipziger Lieferkraftwagen insolge Verlassens der Bremie gegen das Gebäude einer Gewerkschaft und geriet durch die Explosion des Benzin-tanks in Brand. Das Auto und ein in der Nähe stehender Personenkraftwagen verbrannten vollkommen. Der Führer des verunglückten Autos wurde tot geborgen, der Beifahrer erlag seinen schweren Brandwunden im Krankenhaus.

80 000 Mark unterschlagen

Die Große Strafkammer Kassel verurteilte den 28 Jahre alten Bankkassierer Willi Kants wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und wegen Unterschlagung von 80 000 Mark zu zwei Jahren Gefängnis. Die Unterschlagungen wurden fünf Jahre lang nicht aufgehebt, weil die Bankkunden, die Kants betrog, keine laufenden Kontoauszüge über den Stand ihrer Sparkuthaben bekramen. Der Vorsichtige wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß der Angeklagte nicht verglichen werden könne mit den Familienvätern, die die Not auf Abwege triebe und die nachher nach den Buchstaben des Gesetzes hart bestraft werden müßten.

Finis eines Bankiers

Direktor Schäfer von der Düsseldorfster Filiale der Deutscher Bank ist gescheitert. Eine Nachprüfung ergab, daß Dr. Schäfer Konten seiner Bankkunden in Anspruch nahm, um eigene Schulden, die er durch mißglückte Effektengeschäfte erlitten hatte, zu decken. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

Die Affäre Zillich

In der Denizensheber-Affäre gegen den deutschen nationalen Geheimrat Zillich vom preußischen Wohlfahrtsministerium erhielt die Staatsanwaltschaft Berlin Haftbefehl gegen einen Juwelier Smyrna und den Bergwerksdirektor Schmidt. Sie werden beschuldig, Zillich und Konsortien mit den inkriminierten Auslandsbanken beliebert zu haben. Beide sind flüchtig.

Schwindel mit Eisenbahnfahrkarten

Auf der Strecke Kartowik—Bendzin wurde in der letzten Zeit ein auffallend starker Rückgang des Fahrkartenverkaufs bemerkt. Die Kriminalpolizei konnte nun den Grund dafür finden, indem sie vier Bendziner Eisenbahner unter dem dringenden Verdacht verhaftete, bereits benutzte Fahrkarten wieder abzugeben zu haben. Nach der polnischen Presse soll sich der polnischen Eisenbahn dadurch erwachsene Schaden in die laufende von Zlaty beziffern.

Erdölquelle

In der Nähe von Zifersdorf (Niederösterreich) wurde in 875 Meter Tiefe eine allem Anschein nach sehr ergiebige Erdölquelle angebohrt.

Grubenunglück

Auf der „Garwod Hall-Zeche“ im englischen Grubengebiet von Gancashire kamen bei einer Grubenexplosion 24 Bergleute ums Leben.

Sambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. H. Kotman



Schau euch einmal dieses Bildchen an. Was für ein netter, hübscher Löwe, nicht wahr? Und solch' herzlich feurigen Augen! Es ist Sambo; Sambo, der in der Wüste geboren ist; Sambo, der so einen schönen Pinjel an seinem Schwanz trägt. Ach, wie glücklich war er im weiten Afrika; wech' eine Wonne, so lustig und ohne Sorgen dahinleben zu können!



Aber ach, wir wissen es ja: Nicht nur Rosen, nein, auch Dornen bringt das Leben. Eines guten (vielleicht besten: ich)mmen!) Tages kam ein Jäger nach Afrika gezogen und Sambo wurde sein Opfer. Und wenige Wochen nachher war er im Tiergarten eingesperrt. Da sollte er, im engen Käfig, von nun an keine Tage fristen, angegaßt von all' diesen hitzeligen, dummen Leuten. „Brr!“ dachte er, „wenn ich euch nur hier hätte, ihr Schwächlinge!“

Falke Bezirksmeister des 1. Bezirks!

3000 Zuschauer auf dem Sportplatz — Das Führungstor gelingt Falke erst kurz vor der Pause — Eine klare erste Halbzeit — Falkes große Leistung und überzeugende Spielweise in der zweiten Hälfte

Breslaus Meister ist ermittelt! In glattem Verlauf wurde die Entscheidung herbeigeführt. Trübes, kaltes Wetter hatte es aber dennoch nicht vermocht, die Interessenten des Arbeitersportes vor dem Besuch des Entscheidungsspiels abzuhalten. Zeit 3000 waren es, die den Platz umsäumten, als das Spiel angepfiffen wurde.

Wesentlich anders war der Verlauf der zweiten Hälfte. Schon nach ganz kurzer Zeit kann Falke durch einen Weitschub des Mittelfeldlers auf 2:0 erhöhen und in kurzen Abständen erzielt der Halbverteidiger das dritte und vierte Tor.

Handballspiele des Sonntags

Am Sonntag waren nur wenige Spiele im Handball. Das bedeutendste Spiel des Tages war 5. Abt. I — Schwimmer-Waldenburg I, welches die 5. Abteilung überlegen gewann.

5. Abt. I — Freie Schwimmer-Waldenburg I 8:2 (4:1). Auf der Brückenseite hatte die 5. Abteilung die spielstarke Schwimmersmannschaft aus Waldenburg zu Gast.

Wetter-Verhältnisse: 2. Abt. I — 1911 I 11:4. Deutsch-Lissa I — Schwimmer-Waldenburg II 4:2. 5. Abt. II gegen Schwimmer-Waldenburg III 6:0.

Hallenschwimmfest der Freien Schwimmer Breslau am 13. November

Trotz der schwierigen Wirtschaftslage war das Fest der Freien Schwimmer wieder ein voller Erfolg. Von auswärtigen Arbeiterschwimmern waren Görlitz und Waldenburg vertreten. Etwa 600 Zuschauer folgten mit großem Interesse den Wettkämpfen und Vorführungen.

6x50 Meter Lagenstaffette für Männer: 1. Nord I 3:11, 2. Nord II 3:18,5; 3. Görlitz I 3:20,5. 100 Meter Brustschwimmen, a) weibliche Jugend: 1. Gewiss-Nord 1:38,5; 2. Krethamer-Nord 1:40,2; 3. Weiß-West 1:47,3; b) Frauen: 1. Blase-Nord 1:38,2; 2. Wagner-Nord 1:47,3; 3. Gebauer-Görlitz 1:54,9.

Breslaus Meisterschaft im Ringen
Zu der Turnhalle der Wasserlochstube, brachte am gestrigen Sonntag, nach gutem Besuch, der Breslauer Athletenbezirk seine Meisterschaftskämpfe zur weiteren Klärung.

16. November (Bußtag) in der Turnhalle der Hochschule, Brunnenstraße, wo in der B-Klasse sich 1897 19 gegen 1897 1198 gegen 1911 118 gegenüberstehen werden.

Städtewettkampf im Kunstturnen Dresden—Breslau am Sonntag, 27. November, 16.20 Uhr, in der Festungturnhalle. Sitzplatz 40 Pf., Stehplatz 25 Pf.

Fußballvorschau für den 16. November (Bußtag)

Am Bußtag werden einige Spiele zum Austrag kommen, die lebhaftes Interesse beanspruchen. In aller erster Linie ist hier das Spiel der Fußballfunktionäre gegen die Funktionäre der Turnpartei zu nennen.

- Sänger (Schiedsrichterobmann)
Freia
(Ver.-Schriftführer) (Spartenleiter)
Hunger Grabisch Weisung
(Schiedsrichter) (Bez.-Jugendobm.) (Berichterhalter)

Es ist erklärlich, daß auch die Funktionäre der Turner und Handballer die denkbar stärkste Aufstellung herausbringen werden.

- Fest (Bez.-Leiter) Gebel (Bez.-Kassierer)
Friedrich Hausmann Scheermann (Bez.-Berl.) (Bez.-Obmann) (Turnwart)

In dieser Aufstellung werden die Turner versuchen, den Vertretern der Fußballpartei das Leben so schwer wie möglich zu machen. Ein Sieg ist sogar sehr leicht möglich, da die Turner anscheinend in der Linierei das bessere Material haben.

Die übrigen Spiele am Bußtag

Bereits am Vormittag spielen am Westpark Rotweiß — Blauweiß. Ein Sieg für Rotweiß ist möglich. — Um 14.30 Uhr werden in Herrmannsdorf Weiß und der Platzbesitzer um den Sieg kämpfen.



Die Familien unserer Genossen, die schon zu Hunderten in den Gefängnissen sitzen, leiden bittere Not. Die Partei rechnet auf deinen Beitrag zur Gefangenen- und Verwundetenhilfe.

zwischen den alten Rivalen Stern und VfL. geben. Diesmal möchte Stern gewinnen. — In Rettendorf werden um 14.30 Uhr Südoth und GEB. in neuer Aufstellung antreten.

Abt. Arbeiterportier!

Mittwoch, den 16. November (Bußtag), spricht um 19 Uhr im Zimmer 12/14 des Gemerkschaftshauses der Vorsitzende des Deutschen Arbeiter-Abtinendenbundes, Genosse Hohmann.

An die Eltern unserer Kinder!

Für den Städtewettkampf Dresden—Breslau geben wir für unsere Kinder Karten zum Preise von 10 Pf. heraus. Eine geschlossene Teilnahme der Kinder unter Leitung der Kinderleiter erfolgt nicht.

Kunstturnen im Arbeitersport

Nach längerer Pause geben wir den Anhängern der Breslauer Arbeitersportler wieder einmal Gelegenheit, gute Leistungen im Geräteturnen zu sehen.

Stetten

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.

Dienstag, den 15. November, 20 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gemerkschaftshauses Kartellversammlung.

Wider-Schwitzsch. Mittwoch, den 16. November, 20 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Abteilungen, welche die Meldungen für den Serienwettkampf bis Mittwoch nicht eingesandt haben, können nicht mehr teilnehmen. Es fehlen: 1., 3., 4., 5., 6., 8. und 12. Männer-Abt.

Jahressollersammlung aller technischen Funktionäre des Vereins und der Abteilungen am 10. Dezember.

Bereinsklasse. Männer und Frauen. Mittwoch (Bußtag), gemeinsame Übungskunde um 8.30 Uhr in der Turnhalle Albinstraße.

2. Männer-Abt. Die für den 14. November angeordnete Funktionärerversammlung wird auf Montag, den 21. 11. verlagert.

2. Turnerinnen- und 4. Männer-Abt. FB. Mittwoch, den 16. November (Bußtag): Heimabend, Siebenhufener Straße 61. Filmvortrag: Olympiafilm und Schneeschuhfilm. 17.30 Uhr Kinder, 19.30 Uhr Erwachsene.

4. Männer-Abt. Mittwoch, 16. November: Schnitzelabend der Jugend. Treffpunkt 8 Uhr, Dietzamt.

5. Männer-Abt. Freitag, den 25. November, 20.15 Uhr: Versammlung im Eisenhammer. Nur Schüler turnen an diesem Abend.

7. Männer-Abt. Freitag, den 18. November, nach dem Turnen Abteilungsversammlung. Skifahrer müssen anwesend sein.

12. Turnerinnen-Abteilung Zimpel. Die Gymnastik der Frauen und Turnerinnen ist wieder jeden Dienstag in der Gymnastikhalle Friedrich-Ebert-Schule. Anfang für Frauen 19 Uhr.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Badeanstaltsausschuß Mittwoch (Bußtag) vormittag 9 Uhr im Poseidonbad wichtige Sitzung. Jugendabteilung Nord.

Handball

Bezirkspielausschuß. Das Spielverbot der 8. Abteilung und Hundsfeld ist aufgehoben.

Athletik

Freie Sportvereinigung 1897. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 19. November, verbunden mit Neuwahlen in unserem Vereinslokal, Klante, Hochstraße 7, um 20 Uhr statt.

Antlicher Wetterdienst

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietzsch (Kadbrud' auch mit Aufstellung verboten)
Bei anhaltender Ostströmung beginnen nunmehr von Russland her trockene Kaltefronten nach in unseren Bezirk einzudringen.

Breslauer Nachrichten

Das Jahr der „Erfüllung“

Bei der Einjahresfeier der SWP-Kette prägte der Vorsitzende Dr. Castein in seiner Festrede den Satz: „Dieses Jahr war das Jahr der Voraussetzung, das nächste wird das Jahr der Erfüllung, dieses Jahr war das Jahr der Ausaat, das nächste wird das Jahr der Ernte.“

Breslau, den 10. November 1932.

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Ortsgruppe Breslau, Margaretenstraße.

Die politische Wirklichkeit verpflichtet uns zu folgender Erklärung: Die Sozialistische Arbeiterpartei ist am Ende jeder politischen Wirkungsmöglichkeit.

Da für verantwortungsbewusste Genossen der Weg zur SPD ein Umding ist, an die verbrechische KPD-Politik, an den Nationalsozialismus, an das russische Parteidiktum sei hier nur erinnert, ist es die Pflicht jedes SWP-Genossen, die unheilvolle

Mit proletarischem Gruß Mitglied des Ortsausschusses des ADGB, Breslau, organisiert seit 1923.

Robert Ollendorf und Günther Friedrich.

Es ist das nun die Meinung von nur wenigen ehemaligen Mitgliedern der SWP? Beileibe nicht. Abgesehen von der Opposition ist zu ziemlich aller gegen alle, die dort drüben bei

Ausklang der Schlesiischen Tage

Beginn der Buchwoche

Die mit einem Volksfest, mit dem großen Trachtenfest im Juni eröffneten „Schlesiischen Tage“ wurden mit einer exzessiven Veranstaltung vor nur geladenen Gästen gestern vormittag im

Nach einer kurzen Begrüßung durch Stadtrat Schimmelpfennig, sprach Provinzialkonservator Dr. Grundmann über Aufgabe und Ergebnis der Schlesiischen Tage, die er darin

Man kann sich über das „Buch im Dienste von Denkmalspflege, Natur- und Heimatschutz“ selber ein Urteil bilden, wenn man die ebenfalls am gestrigen Tage

Mißhandlung eines Schutzpolizisten

In der Nacht zum Sonntag verübten mehrere Personen in der Paul- und Gertrudenstraße einen ruhestörenden Lärm. Ein

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes

wurde am Sonnabend nachmittag die Ehefrau E. aus der Schulgasse in der Scheitniger Straße von einem Lieferkraftwagen um-

Der dem Hause Siebenhufener Straße 48 lief am Sonntag mittag die in der gleichen Straße wohnende sechsjährige Schülerin

Wer hat Adolf Alde erschlagen?

Das Drama in der Friedrich-Karl-Straße ungeklärt - Freispruch mangels Beweises und wegen Unzurechnungsfähigkeit - Fürchterliche Folgen chronischen Alkoholismus

Am Sonnabend ging der Totschlagprozeß gegen die Eheleute Simon vor dem Breslauer Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Winter zu Ende. Der Angeklagte D. Simon wurde mangels

Der Prozeß gegen die beiden Eheleute Simon kann wohl, wenn man von dem Fall des Moskwa-Louis absteht, als der interessanteste Kriminalfall der Breslauer Gerichtsschrouit in den letzten Jahren bezeichnet werden.

Über allen Angaben der Angeklagten und des jungen Alde lag ebenso wie über den Vorfällen jener Nacht der undurchdringliche Nebel schweren Alkoholismus, eines Alkoholismus, der alles im Leben dieser Menschen beherrschte und lenkte.

Was dann im Einzelnen vorgefallen ist, das wird sich wohl nie ganz aufklären lassen, verschwamm im Laufe des Prozesses immer mehr im grauen Dunst alkoholischer Benommenheit, die den Mensch zum Tier werden läßt.

Die Aussagen der Angeklagten blieben bis zum Schluß der Verhandlung unentwirrbar und ständig widersprechend, auch in Einzelheiten, die an sich ganz unerheblich sind.

Die Aussagen der Angeklagten blieben bis zum Schluß der Verhandlung unentwirrbar und ständig widersprechend, auch in Einzelheiten, die an sich ganz unerheblich sind. Immerhin brachte Oswald Simon noch so etwas wie einen logischen Zusammenhang der Darstellung fertig, während seine Frau nur kleinste Bruchstück-Darstellungen faltsidostopartig durcheinander warf.

In ihrer ersten Vernehmung gab Frau Simon zu, mit einem Hammerstück auf Alde geschlagen zu haben, später widerrief sie dieses Geständnis, bei dem sie wohl auch noch nicht sehr klar im Kopfe gewesen sein mag.

Wer weiß, ob überhaupt jemand die „Wahrheit“, ein objektives Bild der Vorkommnisse, zu geben vermag. Frau Simon war betrunken, ihr Mann hatte den ganzen Tag außer einigen Schnitten am Abend nichts gegessen, wohl aber nach-

Was meinen Sie, wieviele OBERST täglich geraucht werden? Wir haben keine Geheimnisse vor dem Raucher. 1931 um diese Zeit war der Monatsumsatz 50 Millionen Stück. Heute setzen wir monatlich ca. 165 Millionen um, täglich also rund 5 1/2 Millionen OBERST Zigaretten. Man sieht: aussergewöhnliche Leistungen setzen sich durch. OBERST die 3 1/2 Pf.-Zigarette

3 1/2 OBERST Bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Das deutsche Wunder

30 Millionen Menschen leben unterm Existenzminimum

Von Kurt Heinig

Wir haben in Deutschland über fünf Millionen offiziell registrierte Arbeitslose, neben ihnen ein bis zwei Millionen ungezählte Arbeitslose.

Dieses Riesenhier des Glucks und der Not lebt unter dem Existenzminimum.

Zu ihnen stößt die Hälfte aller Arbeitenden, deren Einkommen heute nach fortgesetztem Lohnabbau und Zerstörung vieler Tarife ebenfalls längst unter dem Existenzminimum sich befindet.

So haben wir in Deutschland 30 Millionen Menschen, die unterm Existenzminimum zu leben gezwungen sind.

Was ist ein Existenzminimum? Mit Herrn von Papen, dem Gegner des Wohlfahrtsstaates und seinen Freunden wird darüber eine Bestätigung schwer möglich sein.

Wie viele jener 30 Millionen können sich heute in Deutschland noch satt essen?

Der Index der Lebenshaltung ist ständig gesunken und heute so niedrig, wie niemals seit vielen Jahren — aber die Menschen sehen vor den Läden.

Aber zum Existenzminimum des Kulturmenschen gehört mehr als Sättigung und warme Stube. Was ist für diese 30 Millionen Menschen heute noch die Kultur für ein Begriff?

Es ist buchstäblich und tatsächlich ein deutsches Wunder, daß sich unser Volk das Kabinett von Papen gefallen läßt.

Wir brauchen eine Mehrheit, die sich nicht nur in der Beteiligung des wirtschaftlichen und politischen Herrtums einig ist, sondern ihren Willen zur positiven Gestaltung der Zukunft in der sofortigen Arbeitsbeschaffung stellt.

Späte Einsicht

Die Arbeiter der Berliner Verkehrs-gesellschaft, deren Belegschaft vor dem Streik zu zwei Dritteln unorganisiert war, erkennen heute — nach bitteren Erfahrungen — wieder den Wert der gewerkschaftlichen Organisation.

Eine erfreuliche Meldung, über die man sich aber leider kaum freuen kann, weil der Kampf um das Brot der durch das Streikverbrechen der Nazi-Kozi-Front aufs Pflaster geworbenen Verkehrsarbeiter leider noch lange nicht mit vollem Erfolg durchgeföhrt ist.

Der Gesamtverband wird den Kampf um das Brot der Opfer des Streikverbrechens mit Fähigkeit und Beharrlichkeit fortsetzen.

wurden bereit sein, das Interesse ihrer Mitglieder mit allen Mitteln zu wahren, aber sie werden die Entscheidung über die Wahl der Mittel im gegebenen Fall stets und ausschließlich abhängig machen von der Einsicht in die vorliegenden Kampfbedingungen.

Die Schuld an den unglücklichen Opfern, die bei diesem Kampfe zu beklagen sind, fällt — das stellt die „Gewerkschaftszeitung“ noch einmal mit allem Nachdruck fest — in erster Linie auf die Drahtzieher der nationalsozialistischen und kommunistischen Partei.

Merkt euch die Barone und ihre Taten

Bei dem Hinauswurf der Mitarbeiter Otto Brauns aus den preußischen Ministerien hat die Barone, die zur Zeit Preußen kommandiert, wieder einmal ihren Haß gegen die Arbeiter geoffenbart; denn sie hat auch Arbeitskräfte aus den Ministerien hinausbefördert, deren Hauptaufgabe es war, für Frauen- und Kinderschutz zu sorgen und dem Heimarbeiterehend zu iteuern.

Und diese Barone rühmt sich jeden Tag selbst als christlich und national. Sie ist weder das eine noch das andere.

Ist eine Wirtschaftsbelebung in Deutschland feststellbar?

Nein, bisher in keiner Weise

A. Kr. Der Bericht der Reichsanstalt über die Arbeitsmarktlage für Ende Oktober glaubt wiederum eine nicht unerhebliche Besserung der Arbeitsmarktlage feststellen zu können.

Wir haben bereits anläßlich deselben Vorganges Anfang Oktober, der auf dem Scheinbar ebenso günstigen Bericht der Reichsanstalt über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im September fußte, hervorgehoben, daß seit dem Juni des Jahres die Statistik der Reichsanstalt für die wirkliche Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr beweiskräftig ist, da wir seitdem in Deutschland eine wachsende unsichtbare Erwerbslosigkeit haben, daß also, mit anderen Worten, die Feststellungen der Reichsanstalt die wirkliche Lage auf dem Arbeitsmarkt überhaupt nicht mehr erfassen.

Wenn man sich also ein zutreffendes Bild von der Entwicklung der Wirtschaftslage in den letzten Wochen machen will, muß man andere Anhaltspunkte zur Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der Entwicklung des Geschäftsganges in den letzten Wochen aufsuchen. Sie werden dauernd dargeboten in den Wochenberichten des Instituts für Konjunkturforschung, in den ihnen beigegebenen Wochen- und Monatszahlen, z. B. über den Umfang der Produktion, des Verkehrs, über die Bewegung der Preise und vor allem auch über die Größe der jeweils ausgegebenen Wirtschaftskredite.

Für die Beurteilung der Frage, ob der Papenplan bereits gemirkt hat und während der Zeit seines Inkraftseins, also in den fünfzehn Wochen des Oktober und der ersten Novemberwoche, eine besondere, nicht jahreszeitlich bedingte und aus Saisoninflüssen zu erklärende Belebung des Geschäftsganges eingetreten ist, lassen sich die Monatszahlen, die weit umfassender sind, noch nicht benutzen, da sie für diesen Zeitraum bisher nur sehr lückenhaft vorliegen.

AGD-Verbrechen an Porzellanarbeitern

Ein Streik wird provoziert — die Opfer überläßt man ihrem Schicksal

Bei der Firma Krauthelm & Adelberg in Selb (Bayern) wurden die Porzellanarbeiter, ähnlich wie die Verkehrsarbeiter in Berlin, von der kommunistischen AGD, im trauten Verein mit den Nazis zum Zweck der Wahlpropaganda in einen wilden Streik gekehrt.

Am 18. November Verhandlungen in der Schuhindustrie

Im Tarifstreit der Schuhindustrie sind vom Reichsarbeitsministerium Verhandlungen auf Freitag, den 18. November, anberaumt worden.

Schon Ende Oktober fanden im Tarifstreit der Schuhindustrie Verhandlungen statt. Sie scheiterten an der Haltung der Arbeitgeber.

Die Schuhfabrikarbeiter haben in den letzten Wochen gegen die Durchführung der Notverordnung vom 5. September energisch Widerstand geleistet. In vielen Fällen kam es zur Arbeitsniederlegung.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert eine neue Volks-, Berufs- und Betriebszählung. Seit der letzten Zählung im Jahre 1925 seien große Veränderungen im Wirtschaftsleben vor sich gegangen, so daß die Ergebnisse der damaligen Zählung heute nicht mehr als brauchbare Unterlage für wirtschaftspolitische Entscheidungen benutzt werden könnten.

eine Belebung der Kohlenproduktion jedes Jahr im Herbst zu beobachten ist, weil in dieser Zeit die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle stattfindet. Die auch in diesem Herbst zu beobachtende Steigerung der Kohlenproduktion ist also zunächst nur eine Saisonercheinung.

Folglich bleiben uns für die Beurteilung der Entwicklung der letzten Wochen nur die Preisbewegung und die Wirtschaftskredite übrig. Und da ist nun folgendes festzustellen: a) Was die Preise angeht: die Preise für reagible (das heißt konjunkturrempfindliche) Waren sind ebenso bis in den Anfang November hinein weiter gesunken ist wie der Grobhandelsindex, und zwar alle Zweige dieses Indexes.

Sozial ist bei genereller Fällung der gegenwärtigen Lage keinerlei Anzeichen für eine seit Anfang Oktober neu eingetretene Wirtschaftsbellebung konjunkturrekter Art festzustellen. Das heißt die Zeichen über die Arbeitsmarktlage haben nirgends eine Besserung. Sie täuschen also ganz offensichtlich.

**Offene Beine ?
Krampfadern ?**
Nehmen Sie Leachnizera
Krampfadersalbe 150
Dose
Mehren-Apotheke Breslau 1
Blücherplatz

Feuer in der Brodbäcker

Am Sonnabend, gegen 19 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Michailistraße 48 alarmiert. In einer dort befindlichen Brodbäcker war das auf dem Backofen ausgelegte Weißbrot zum Brennen gekommen, auch war durch die Hitze die Schale und Einheitsbedeckung über dem Backofen in Brand geraten. Die Bäcker wurde mit zwei Eimer Spritzen abgelöscht, zur Bekämpfung des Feuers in der Decke mußte eine Schlauchleitung vorgenommen werden. Gegen 20 Uhr war das Feuer eingegrenzt, die Aufräumungsarbeiten dauerten bis gegen 22 Uhr an.

Selbstmordversuch eines Lehrmädchens

Sonntag nachmittag stürzte sich das 18jährige Lehrmädchen Grete J. aus der Steinauer Straße von der Posener Eisenbahnbrücke in die Oder, um sich auf diese Weise das Leben zu nehmen. Einem Schiffer und einem Weichenwärter gelang es, die Lebensmüde mit Hilfe einer langen Stange aus dem Wasser herauszuholen und ihre Einkieferung in das Allerheiligen-Hospital zu veranlassen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit

Auswärtiger Elektromonteur durch Starkstrom getötet

Am Freitag kam in der Gartenstraße der 36jährige Elektromonteur Max Müllbach aus Dresden auf tragische Weise ums Leben. Er war von einer Dresdener Firma nach Breslau geschickt worden, um hier an einer im Laufe Gartenstraße 87 befindlichen Lichtreflektoren besondere Spezialarbeiten auszuführen. Müllbach war auf dem Dachboden tätig und obwohl alle Sicherungen getroffen waren, erlitt ihn doch aus unbekanntem Grund Unglück. Ein Kollege sprach ihn an, erhielt aber keine Antwort. Erst als sich dies mehrmals wiederholte, trat der Mitarbeiter das Schweigen auf und als er ihn deshalb auffies, verlor er einen elektrischen Schlag. Nun erst merkte er, daß Müllbach durch Starkstrom getötet worden war, ohne zusammenzubrechen. Im Wenzel-Hande-Krankenhaus, in das man den Verunglückten schaffte, konnte nur der durch Starkstrom herbeigeführte Tod festgestellt werden.

Verführundene Nazibräute

Seit einigen Tagen werden 17jährige Hausstochter Maria Waldorf aus der Sedanstraße 21 und das 18jährige Lehrmädchen Gertrud Hüblich aus der Kaiser Wilhelmstraße 82 vermißt. Soweit bisher von der Polizei festgestellt werden konnte, haben sich die beiden, die sehr viel in bekannten Nazistakeln in der Gartenstraße verkehrten, in der Nacht zum 9. November in einem hiesigen Hotel logiert, wo sie sich über unter anderen Namen eintrugen. Sie ließen sich auch noch einen Arzt ins Hotel rufen, da sich eines dieser beiden hoffnungslos Wädchen angeblich krank fühlte. Am nächsten Morgen verschwanden sie aus dem Hotel, ohne ihre Jenseit zu bezeichnen. Während die 17jährige Hausstochter schon einmal tagelang vermisst war, ist das 18jährige Lehrmädchen mit Schminke und abstraxierten Augenbrauen zum ersten Male bei einer solchen Partie dabei.

Geschäftseinbrüche

In der Nacht zu Sonnabend sind Einbrecher in ein Geschäft in der Waldertstraße eingedrungen und entwendeten 100 Meter Anfertigtisch, fünf Stück fertige Drehstuhlsessel und 15 fertige Kopfsessel im Gesamtwerte von 275 Mark. In der darauffolgenden Nacht wurde ein Schaufenster in der Allenstraße eingeschlagen, aus dem die unbemerkt entnommenen Einbrecher zwei Damenmäntel, ein braunes Seidenkleid und einen Kindermantel im Werte von 150 Mark herausholten. Aus den Geschäftsräumen einer Schokoladenfirma wurden in der gleichen Nacht drei Zentner gerösteter Kaffee und 60 Mark Bargeld gestohlen.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Rechtfragen des täglichen Lebens bespricht am Montag um 18.40 Uhr Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn. Die Vortragswoche „Große Schlesier“ leitet am selben Tage Dr. Herzog mit einem Vortrag über Martin Dijk, den „Reformator deutscher Dichtung“ ein (19 Uhr). Am Abend, 20 Uhr, Uebertragung aus dem Stadttheater Breslau „Der Teufelsreiter“.

Schlesischer Rundfunk

für mitläufige Ausrüstung Deutschlands!

Genossinnen und Genossen! **Hörhören!**

Am gestrigen Sonntag nachmittag eröffnete die Schlesische Funkrunde eine Vortragsreihe „Rehrtragen“, in der wie der Anleiter ankündigte, in Zukunft Militärs „aus der alten Schule des ruhmreichen Heerats“ regelmäßig auf die werktätige Hörerschaft losgelassen werden sollen.

Genossinnen und Genossen!

Erzählt es allen Menschen, mit denen ihr zusammenkommt und merkt es Euch selber:
Der Wehrmannel, der jetzt auch im Rundfunk eine bleibende Stätte finden soll, bedeutet:
Gasaufgriff!!!
Strengehören.
Alle hürzen in die Keller. Die Frauen legen ihren Säuglingen warme Explosten ...
Gehörri, Rausch, Lodesangst.
Kein Wasser!!! Nichts zu essen!!!
Es kühlt eine Frau.
Es kühlt ein Kind.
Es kühlt ein Mann. — In dieser Weise geht es weiter, bis auch das letzte menschliche Wesen, vor Lodesangst irrsinnig, die Gesemasse abgeriffen hat und sich wie ein Wurm auf dem Kellerboden krümmt, bis der Tod eintritt.
Das ist der Krieg, der die unzweifelnde Folge der georderten Ausrüstung ist!

Genossinnen! Genossen!

Auf zum Kampf gegen diesen Krebs! Reißt Euch ein in die Front werktätiger Rundfunkhörer!

Hier abzurren und in 4-Pg.-Umhlag an den Arbeiter-Radio-Bund Deutschland e. V., Berlin SW. 61, einenden.
Ich bin bereit, die vom Arbeiter-Radio-Bund im Rahmen der „Eisernen Front“ zu treffenden Kampfmaßnahmen zu unterstützen und erkläre meinen Anschluß an die Front werktätiger Rundfunkhörer beim Arbeiter-Radio-Bund.
Name: ..
Wohnort: .. Straße: ..
Leiter welcher Funkzeitung: ..

Bitte leserlich ausfüllen. Ein Beitrag wird von dem einzelnen Rundfunkhörer, der sich der Front werktätiger Rundfunkhörer anschließt, nicht erhoben.

**Mildes Sondergerichts-Urteil
gegen nationalsozialistischen Waffendepot-Inhaber**

Vom Sondergericht Glogau wurden am Sonnabend der Nazilandwirt Hans Burghardt u. Diebitz und der SA-Mann Ulrich aus Malwiz, Kreis Sprottau, wegen Vergehens gegen das Schusswaffen- und Kriegsgesetz zu einem Monat bzw. einer Woche Gefängnis verurteilt. Die beschlagnahmten Waffen werden eingezogen.

Auf dem Grundstücken des Vaters des Angeklagten Ulrich wurde am 9. September ein umfangreiches Waffenslager aufgedeckt. Gefunden wurden 12 Gewehre, Modell 98, und 3277 Schuß Munition; ferner bei dem Angeklagten v. Diebitz ein Gewehr. Ueber den Erwerb der Waffen verzweigte v. Diebitz die Aussage, ließ aber durchblicken, daß er sie von einem nunmehrigen politischen Gegner übernommen habe, der Verrat befürchtete. Der Angeklagte Ulrich gab an, daß er bei dem Transport der Waffen und Munition vom früheren Aufbewahrungsort zu seiner elterlichen Wohnung behilflich gewesen sei. Der Anklagevertreter hatte gegen v. Diebitz sechs Monate und gegen Ulrich einen Monat Gefängnis beantragt.

**Seringe Wahlbeteiligung
bei den schlesischen Reichswahlen**

Bei den Wahlen für die Gemeindekörperschaften in der evangelischen Kirche der altpreußischen Union war die Beteiligung nicht sehr groß. Aus der Provinz liegen, nach einer Meldung des schlesischen Landesdienstes, bisher folgende Ergebnisse: Brieg: Wahlbeteiligung 70 Prozent, Einheitsliste von unpolitischen und deutsch-germanischer Seite 9 bzw. 34, Religiöse Sozialisten 3 bzw. 14, Reiffe: Wahlbeteiligung 48,5 Prozent, Kirchlich-unpolit. 6 bzw. 31, Deutsche Christen 1 bzw. 9, Grünberg: Wahlbeteiligung 55,05 Prozent, Kirchlich-unpolit. 10 bzw. 33, Deutsche Christen 8 bzw. 27, Bellenhain: Wahlbeteiligung 64 Prozent, Kirchlich-unpolit. 7 bzw. 21, Deutsche Christen 4 bzw. 12, Die höchste Wahlbeteiligung liegt bisher in der Gemeinde Schönwald Kreis Arensburg mit 88,7 Prozent vor: Kirchlich-unpolitisch 3 bzw. 10, Deutsche Christen 2 bzw. 6, Jägerndorf, Kreis Brieg: Wahlbeteiligung 66 Prozent, Kirchlich-unpolitisch 3 bzw. 13, Religiöse Sozialisten 1 bzw. 3, Leubus: 60 Prozent Wahlbeteiligung, Kirchlich-unpolit. 5 bzw. 15, Deutsche Christen 3 bzw. 9, Dberglaue, Kreis Trebnitz: Wahlbeteiligung 62 Prozent, Kirchlich-unpolit. 2 bzw. 9, Deutsche Christen 2 bzw. 7, Ruffau, Kreis Glogau: Wahlbeteiligung 50 Prozent, Kirchlich-unpolit. 3 bzw. 17, Deutsche Christen 2 bzw. 7. (Die ersten Zahlen stellen jeweils die Sitze im Gemeinderat, die zweite Zahlenangabe die Sitze in der Gemeindevertretung dar.)

Schelling

betrügt die USA. Landeshut

Auf raffinierte Weise wurden Betrügereien in der Landeshuter Allgemeinen Ortskrankenkasse, die dieser Tage aufgedeckt werden konnten, begangen. Der dort beschuldigte Lehrling Grabich, Sohn des am Ort bekannten Baumeisters Grabich, ließ lange Zeit beim Zahlen von Hartgeld, das in Rollen verpackt war, etwas verschwinden. Auch bei Geldeinzahlungen bei der Post führte er meist nicht den richtigen Betrag ab. Bußhaltung und Geschäftsführung konnten sich lange den richtigen Sachverhalt nicht erklären. Man glaubte immer noch an irgendeinen Irrtum, denn wer wollte annehmen, der Lehrling, dessen Vater sogar Vorsitzender der Krankenkasse ist, sei ein Betrüger.

**Ein Dampfzug geht durch
Fürchterlicher Arbeitstod auf der Landstraße**

Auf dem Wege von Hochkirch nach Breslau arrieten am Sonnabend zwei Dampfzüge der Zuckerfabrik Schwellen in Schottwitz auf dem abhülligen Weg vor Schön-Elguth ins Gleiten. Bei der zweiten Maschine brach die Anflug, so daß sie, bevor sie abgebremst werden konnte, in die vorausfahrende Maschine hineinrühr, deren Führer durch den gewaltigen Zusammenstoß herausgeschleudert wurde. Dann fuhr der bremslos gewordene Dampfzug an dem gerammten Pflug vorbei, wobei auch der Heizer auf die Straße geschleudert wurde und raute über die hohe Straßendämmung hinweg in einen Graben. Der herausgeschleuderte Führer wurde von dem angehängten Wasserkessel erfasst, der ihn vollständig zermalmte. Der Heizer kam mit leichten Verletzungen davon, mußte aber ebenfalls ins Trebnitzer Krankenhaus geschafft werden. Der Getötete war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

**Neuwahl des Vorstandes
der Kreis- und Stadtparkasse Neumarkt**

Nachdem durch eine Verordnung vom 21. Juli 1932 die Sparkassen gemeinnützige und mündelsichere Körperschaften des öffentlichen Rechts geworden sind und eine Neufestlegung der Statuten erfolgen mußte, wurde bei der Kreis- und Stadtparkasse Neumarkt am 11. November die Neuwahl des Vorstandes durch den Verbandsausschuß vorgenommen. Dem Vorstände gehören jetzt an: Dr. Kura, Schulrat, Neumarkt (Soz.); Speer, Landwirt, Dieckdorf (Zentr.); Langer, Landwirt, Dieckdorf (NSD); Wilde, Landwirt, Neumarkt (Nazi); Piatta, Landwirt, Köpenblut; Jacotisch, Kaufmann, Neumarkt (DFP).

Weiß-Lehrgänge

der Landwirtschaftskammer Niederschlesien

Vom 1. bis 23. Dezember 1932 sowie vom 2. bis 31. Januar 1933 finden Lehrgänge der Landwirtschaftskammer für Landwirtschaftliche Fortbildung statt. Den Teilnehmern ist hierbei Gelegenheit gegeben, die zur Gewinnung einwandfreier Milch notwendigen Maßnahmen, sowie jagdgemäße Viehhaltung (Kleinviehhaltung), Kalberaufzucht, Fütterung des Milchviehs, Erkennung von Milchfehlern usw. kennenzulernen.
Die Lehrgangengebühren betragen für Dezember 25 Mark, für Januar 30 Mark. Hierfür wird freie Unterkunft einschließlich Bettwäsche, sowie Verpflegung und Arbeitskleidung gewährt. Anmeldungen und Anfragen sind unmittelbar an die Weiskulde Dölan-Baumgarten zu richten.

Am Hutten

werden bei den Arbeitsnachweisstellen Breslau und Ruzh keine Auszahlungen vorgenommen. Die auf der Hutten

Als der Lehrling vor etwa vierzehn Tagen Geld auf der Post einzahlen sollte und ihm bei seinem Zurückkommen das Postkontingentbuch aberkannt wurde, hatte er es auf einmal zu Hause liegen gelassen. Am nächsten Morgen kam er nicht in den Dienst. Man stellte Nachforschungen an, die zum Erkennen aller ergaben, daß der junge Mann verschunden war und mit ihm das Geld, das er an Tage vorher einzahlen sollte.
Von einer Anzeige scheint man abgesehen zu haben, zumal der Vater den Fehlbetrag sofort erlegte. Was wäre aber geschehen, wenn ein Sohn armer Eltern diese Jugendtölpel begangen hätte? Hier aber hüllt man rücksichtslos alles in Schweigen.

**Die Oberchiffahrt
im Monat Oktober**

Die außergewöhnlich lang anhaltende Kleinwasserperiode zog sich fast über den ganzen Monat Oktober hin, so daß auf der mittleren Oder nur ein geringer Güterverkehr notwendig aufrecht erhalten werden konnte. Erst in den letzten Tagen besserte sich der Wasserstand etwas auf (der niedrigste Stand am Pegel zu Ratibor betrug 0,69 m und der höchste Stand 1,44 m). Wasserstandsbelastene Fahrzeuge vermochten daher die kanalisierte Strecke zu verlassen.

Stülpnagel

beginnt mit der Jugendertüchtigung

Das bekannte Reichsluratorium für Jugendertüchtigung des Generals von Stülpnagel plant, wie berichtet wird, in Schönau an der Raxbach eine Sportschule zu gründen. Man will ein Sportlager für etwa 200 Jugendliche schaffen, das besonders der Ausbildung von „Sport“führern dienen soll.

Landarbeiterkind verbrannt

In Aloh-Elguth, Kreis Trebnitz, wurde im „Gehnde“haue des Dominians am Sonnabend starker Brandgeruch wahrgenommen, der aus der Wohnung der Witwe Strider kam. Als man die verschlossene Tür aufbrach, fand man das fünfjährige Entstellind der Frau Strider bewußtlos auf. Sofort herbeigeeilene ärztliche Hilfe konnte das Mädchen nicht mehr ins Leben zurückrufen. In dem Zimmer war aus unbekannter Ursache ein Schrant in Brand geraten.

Feuergefecht mit Wilderern

Der Rittergutsbesitzer Kobrecht und Inspektor Jochil übergriffen gelegentlich einer Fahrt durch die Volkauer Felder bei Groß-Strehlik einen Mann, der eben im Begriff war, einen Saaten zu säen. Auf Anrufe flüchtete der Wilderer, und gab aus, einem Verleumdung mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgefeuert zu haben. Kobrecht und Jochil wurden von den Wilderern, die als „Berharthaus“ bezeichnet wurden, hart an der Brust verwundet. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, das erst durch die Dunkelheit abgedreht wurde. Im Schutze der Dunkelheit konnte der Wilderer schließlich entkommen.

Nieschütz, Kreis Goldberg, Hausbesitzer als Sittlichkeitsverbrecher verurteilt. Hier verging sich ein 58jähriger Hausbesitzer in schwerer Weise an Mädchen von zehn bis vierzehn Jahren, so daß die Kinder in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Der Wüstling wurde verhaftet und ins Baynauer Gefängnis eingeliefert.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 9060, 9061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Klettendorf. Sämtliche Parteigenossinnen und Genossen beteiligen sich am Sonntag an dem Ertirnen der Arbeiterfreunde in der Turnhalle. Genossin Bochnig spricht anschließend über Arbeiterwohlfahrt und Nähtubenangelegenheiten.

Oldajin. Arbeiterkinderfreunde, Mittwoch, den 16. November, um 14.45 Uhr treffen sich sämtlich: Falken am Heim. Pünktlich um 15 Uhr Umarmung nach Klettendorf ins Kino. Jeder Falke hat 10 Pf. mitzubringen. Auch Eltern können sich dabei beteiligen; sie haben 20 Pf. mitzubringen.

Konzerte / Theater / Veranstaltungen

Lobethaler. Montag, Dienstag und ab Donnerstag täglich 20.15 Uhr der kürmische Heiterkeitserfolg Saphireares „Komödie die der Frunger“ in der Neujahrsung von Hans Köhe. Inzenierung: Martin Wagner. — Dienstag 19.30 Uhr (Kleine Preise!) und Mittwoch (Buktag) 20.15 Uhr Wiederholung von Goethes „Phigente auf Tauris“; letzte Wiederholungen Sonntag 19.30 und 20.15 Uhr.
Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 20.15 Uhr finden Wiederholungen von Gerhart Hauptmanns Berliner Tragödie „Die Katerin“ in der Inszenierung von Hermann Schulz-Griesheim und der Premierproduktion statt.
Schlesische Philharmonie. Heute 20 Uhr großer Konzertabend öffentliche Generalprobe zum 4. Abonnementskonzert der Schlesischen Philharmonie. Dirigent: Professor Dr. Georg Dohrn. Mitwirkende: Kentur Singar (Tenor), die Breslauer Singende Werke, Brudner, Wöhe in e-moll; Kammerli. 68. Waldm. — Karten, auch für das Jubiläumskonzert (4. Abonnementskonzert), in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie, Universitätsprofessor Dr. Carl Rielsen, der Direktor des Bölnner Theaterensembles und Leiter des theaterwissenschaftlichen Institutes an der Universität in Köln, der in der Breslauer Gerhart-Hauptmann-Produktion die Bühnenleitung zusammenstellte, hält am Sonnabend, den 18. November, im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkshöhe im Hörsaal des Deutschen Institutes der Universität, Martinstraße 7, einen Lichtbildvortrag „Gerhart Hauptmann auf der Bühne“. Eintrittskarten für die Mitglieder der Volkshöhe zum Einzelpreis von 75 Pf. in der Geschäftsstelle, Schweinbräu Straße 8a, für Nichtmitglieder zum Preise von 1 MK. auch bei Gänauer.

Reinhold. Herr Aloh als Märtyrer. Am Freitag trat unter Kreisobernati Aloh eine viermonatige Gefängnisstrafe an, die er wegen Verleumdung des Genossen Lideman anlässlich einer wüsten Redde in Brieg bekommen hatte. Selbstverständlich wurde er festlich zum Gefängnis geleitet, im Dunkel seiner Uniform und mit einem Blumenkranz fotografiert, so daß dieser geschichtliche Vorgang der staunenden Nachwelt überliefert werden kann.

Gibt Cure Anzeigen der Volkswacht